



Wochentäglich Abonnementsspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/4 Sgr. Insertionsabgabe für den Raum einer fünftelsteligen Seite in Zeitung 1 1/4 Sgr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 183. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 21. April 1863.

Telegraphische Depeschen.

Krakau, 20. April. Eine Bekanntmachung der geheimen Nationalregierung zu Warschau sagt: Wielopolski, nicht zufrieden den Vertrag im Innern zu begünstigen, setzt das Werk nach außen fort und wagt einen auswärtigen Prinzipalismus wegen seiner edlen Gesinnungen für Polen zu insultieren. Das Central-Comite protestiert gegen diese Beleidigung des öffentlichen Gewissens vor Europa. (Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.)

Berlin, 20. April. Im Militärausschusse, bei dem kein Minister anwesend war, wurden die Beratungen beendet. Die Soldenhöhung und die Neuordnung des Servisewesens wurden befürwortet. Der Schlussatz der angenommenen Resolutionen lautet: Nur ein Ministerium, welches das verfassungsmäßige Budgetrecht des Hauses anerkennt und aufrecht erhält, kann einen befriedigenden Abschluß der Gesetzgebung über das Heerwesen herbeiführen und damit den inneren Frieden des Landes wieder herstellen. — Die schleswig-holsteinische Resolution im Sinne der Zweitenischen Anfrage wird wahrscheinlich durch beide großen Fraktionen angenommen werden. Heute und morgen finden Fraktionsberatungen statt. (Wolffs L. B.)

Berlin, 20. April. Der „Staats-Anz.“ schreibt: Das von verschiedenen Zeitungen verbreitete Gründl. von einem ernstlichen Zusammensetzung preußischer Truppen mit Insurgents im pleschener Kreise, entbehrt jedes tatsächlichen Grundes; es fand lediglich eine widerstandslose Festnahme von Fahrzeugen mit Kriegsmaterial und Menschen statt. (Wolffs L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. April Nachm. 2 Uhr. (Angeflossen 4 Uhr Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Brüder-Anteile 129%. Neue Anteile 106. Schlesischer Bank-Bereich 102% B. Oberholz. Litz. A. 164. Dörfchen. Litt. B. 145 B. Freiburger 134. Wilhelmshafen 65 B. Neisse-Brieger 94%. Tarnowizer 66. Wien 2 Monate 88. Dörfchen. Credit-Altien 90%. Dörfchen. National-Anteile 71 1/2%. Dörfchen. Lotterie-Anteile 85%. Dörfchen. Banknoten 89%. Dörfchen 93%. Köln-Windeln 176%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65%. Mainz-Ludwigsburg 127%. Städte-nische Anteile 70. Cöln-Credit-Altien 56%. Neue Russen 92. Com-mandit-Anteile 101%. Lombarden 157%. Hamburg 2 Monat 151. London 2 Monat 6. 21%. Paris 2 Monat 80. — Schlüß fester.

Berlin, 20. April. [Morgen-Courier.] Export-Antien 204, 50. National-Anteile —. London 112, 75.

Berlin, 20. April. Roggen: matier. Frühjahr 45%, Mai-Juni 45.

Juni-Juli 45%, Juli-Aug. 45%. Spiritus: still. Frühjahr 14%. April-Mai 14 1/2%. Juni-Juli 14%, Juli-August 15%. Rübbel: fester.

April-Mai 15%. Sept.-Okt. 3%.

Hamburg, 18. April. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, ab aus-

wärts unverändert. Roggen loco fest, ab Ostsee ohne Umsatz, Danzig pr.

April-Mai zu 72—73 Thlr. zu haben. Bei pr. Mai 32, pr. Okt. 29%.

Kaffee circa 3000 Sac Rio verkaufst.

Liverpool, 18. April. [Baumwolle.] 12,000 Ballen Umsatz. —

Preise fest. Fair Dohlerah 17%—18.

K. Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wenn die Verhandlungen über die schleswig-holsteinische Frage im Abgeordnetenhaus vielleicht nicht ganz dem entsprochen haben, was der Einzelne im Lande erwartet hatte, so liegt der Grund in den eigentümlichen Verhältnissen des Hauses zur Regierung. Einer kräftigen, mit dem Hause und dem Lande in Übereinstimmung sich befindenden Regierung gegenüber konnte auf diese Frage vom Hause keine andere Antwort verlangt werden, als die Verträge von 1851 und 1852 zu zerreißen und die Armee marschiren zu lassen. Aber der gegenwärtigen Regierung gegenüber und bei dem schwelbenden Konflikt über die Heeresorganisation lag es auf der Hand, daß jede Aufforderung zur Action und zum Kriege durchaus unpolitisch gewesen wäre, und es blieb so nur die eine Forderung übrig, die Verträge mit Dänemark und insbesondere das londoner Protokoll über die Erfolge durch die letzten Vorgänge von Dänemark für aufgehoben zu erklären. In der Antwort der Regierung ist indeß selbst diese geringste der Forderungen nicht erfüllt worden; die Regierung hat sich hinter den Bundestag zurückgezogen und es ist nach diesen Neuvergängen nicht einmal zu erwarten, daß Preußen in dem diplomatischen Verkehr mit Dänemark die Fertigkeit der Auffassung wahren wird, welche die früheren Minister der auswärtigen Angelegenheiten wenigstens in ihren Noten gezeigt hatten. Dieses Zurückweichen der gegenwärtigen Regierung ist ein neuer Beweis von der völlig veränderten Situation nach außen. Die Beschränkung einer engen Allianz Preußens mit Russland, welche in der Convention vom 8. Februar zuerst erkennbar geworden, findet in dem Verhalten zu Dänemark eine neue Bestätigung. Das londoner Protokoll ist nur im Interesse Russlands und zum großen Nachtheile Deutschlands und Preußens zu Stande gekommen. Eine Regierung, die nur diese Interessen im Auge hätte, müßte mit beiden Händen die jewige Gelegenheit ergreifen, um von diesem demütigenden Vertrage loszukommen.

Die Ansicht, welche in einem meiner Berichte vom vorigen Jahre ausgesprochen wurde, daß der jetzige Ministerpräsident nicht im Stande sei, sein persönliches Programm der auswärtigen Politik zur Ausführung zu bringen, scheint sich zu bestätigen. Auch die vergeblichen Anläufe gegen die deutschen Mittelstaaten und dann gegen Österreich im Sinne einer Machtausweitung Preußens und Einheit Deutschlands sind sehr bald bei Seite gelassen worden, und die äußere Politik ist endlich ganz in das alte und bekannte Programm der feudalen Partei eingetreten, d. h. Allianz mit Russland, hauptsächlich zur Bekämpfung der inneren freiheitlichen Entwicklung. Das Abgeordnetenhaus ist dieser eingeschlagenen Richtung gegenüber noch hilfloser als wie in den inneren Fragen. Das Land muß sich damit beruhigen, daß eine Seite die andere bedingt und daß jede Wendung in dem inneren System auch eine solche in der äußeren Politik zur Folge haben wird. Deshalb hält es die Majorität durchaus für das Ungemessene, den Kampf gegen die Reaction auf die inneren Gebiete zu beschränken, wo in der Verfassung und in den bestehenden Gesetzen dem Hause weit bestimmtere Grundlagen und weit kräftigere Mittel gegeben sind, als selbst die glänzendsten Debatten über auswärtige Politik gewähren.

Die Militärfrage war auch in der verflossenen Woche der wichtigste Gegenstand der Commissions- und Fraktions-Verhandlungen. Die Differenz in der liberalen Majorität, ob amänderen oder resolvieren hat sich vielleicht äußerlich noch schärfer entwickelt; aber es sind man-

cherlei günstige Umstände eingetreten, welche eine Einigung wahrscheinlicher machen, als man früher hoffen konnte. Dahin gehört zunächst, daß in der Commission die Majorität selbst neben dem Amendiren eine Reihe Resolutionen dem Gesetze anhängen will, welche beinahe wörtlich mit den Waldeckschen übereinstimmen. Amendiren und resolvieren zugleich ist aber der ungünstigste Ausweg von allen. Es geht durch diese formelle Trennung der Beschwerden des Landes der Regierung die Möglichkeit, durch Annahme der Amendments die verstärkte Aushebung mit dem allergeringen Zugeständnis ihrerseits zu erlangen, und alle die andern, so überaus wichtigen Beschwerden dann unberücksichtigt zu lassen. Die Commission fühlt gewiß dies selbst und dieser Ausweg ist deshalb wohl nur als ein Anfang der Einigung anzusehen. Noch stärker ist aber der Gegensatz in den Vorschlägen durch das Ministerium für das jetzige Ministerium, welches das Gesetz begleiten soll und in welchem einschließlich gesagt wird, daß das gegenwärtige Ministerium außer Stande sei, das amendirte Gesetz auszuführen. Es ist nicht wohl zu verstehen, wie die Commission dem Hause zumutbar kann, aus eigener Initiative ein Gesetz zu machen und dem Herrenhause und der Regierung zur Genehmigung zu senden und dabei zu sagen, daß aber gegen die Ausführung dieses Gesetzes durch die jetzige Regierung protestiert werde. Dieser Widerspruch ist so stark, daß hoffentlich die Einsicht bei Allen zum Durchbruch kommen wird, wie eins mit dem andern nicht stehen kann.

In anderer, höchst günstiger Weise für die Einigung wird die Neuerung des Minister-Präsidenten wirken, daß die Staats-Regierung erforderlichenfalls Krieg führen werde mit oder ohne Zustimmung des Hauses. Eine solche durch nichts provozierte und deshalb den Standpunkt des Ministeriums bezeichnende Neuerung muß auch dem sorglosen Abgeordneten sagen, daß diesem Ministerium mit gutem Gewissen auch nicht ein Soldat mehr über die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen bewilligt werden kann. Man wird wahrscheinlich wieder gemeinsame Beratungen der Fortschrittspartei und des linken Centrums eintreten lassen. Um eine Unterlage für eine Einigung zu erlangen, haben die Mitglieder, welche gegen Amendiren sind, in zwei Abenden sich versammelt, und die Grenzen besprochen, bis wie weit man bei Besitz der Einigung gehen könne. Es zeigte sich von allen Seiten dabei die größte Bereitwilligkeit, und man wird den Gegnern soweit wie möglich entgegenkommen und zu allem die Hand bieten, wenn nur die Zahl der jährlichen Aushebung oder die Zahl des stehenden Friedensheeres weder im Sinne der einen noch der andern Ansicht in das Gesetz aufgenommen wird. Bei dieser Bereitwilligkeit zu so bedeutenden Concessions ist die Einigung wohl mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Ich habe schließlich noch zu erwähnen, daß der Reichenheim'sche Antrag auf sofortige Inangriffnahme des Baues der schlesischen Gebirgsbahn der Commission für Handel und Gewerbe zugewiesen worden ist und daß die Rücksprache mit dem Ministerium und die Beratung in der Commission vielleicht noch in dieser Woche erfolgen wird. Die Commission wird alles Mögliche thun, um die Hindernisse gegen die Ausführung dieses für Schlesien so wichtigen Unternehmens zu beseitigen. Vielleicht bin ich im Stande, schon in meinem nächsten Bericht Ihnen einiges Günstige in dieser Beziehung mitzutheilen.

Der Telegraph unter Censur.

Kurnik's telegraphisches Bureau hier hatte Sonnabend den 18. d. ein der Breslauer Zeitung aus Krakau zugegangenes Telegramm über ein Gefecht in der Nähe von Warschau, worin die Garde-Husaren geschlagen seien sollten (s. Nr. 181 d. Ztg.), an das Wolffsche Bureau nach Berlin telegraphirt. Das Telegramm ging richtig ab. Von Berlin aber traf bald darauf folgende Erwiderung ein:

Dr. Kurnik, Breslau.
„Ihre Nr. 355 an Wolff wegen Unzulässigkeit des Inhalts nicht ausgehändiggt.“

Centralstation.

Lage uns die Antwort der „Centralstation“ nicht wortgetrennt vor — wir würden sie für unmöglich halten. Wohin soll das führen, wenn der Centralstation, folgerichtig dann überhaupt jeder Telegraphenstation, mindestens in den Hauptstädten der Monarchie, das Urtheil darüber überlassen werden soll, ob eine Nachricht zulässig ist oder nicht? Was heißt überhaupt Zulässigkeit und Unzulässigkeit? Welcher Maßstab soll hier angelegt werden? Welches Gesetz gestaltet der Centralstation, über Zulässigkeit einer Nachricht zu entscheiden?

Betrachten wir zunächst die Nachricht der Bresl. Ztg., um welche es sich hier handelt; sie lautete wörtlich, wie folgt: „Bei Babice in der Nähe Warschau's hat ein großes Gefecht stattgefunden, bei dem die russischen Garde-Husaren geschlagen wurden. Sämtliche Grundbesitzer haben den Bauern den Grundzins erlassen. Wielopolski dringt auf Kellers Entlassung. Aus der Citadelle sind trotz der Amnestie noch keine politischen Gefangenen entlassen.“

Wir fragen nun, was in aller Welt ist an dieser Nachricht unzulässig. Vielleicht zweifelt die Centralstation an der Wahrheit dieser Mittheilung — die, nebenbei gesagt, in der Haupisache sich schon bestätigt hat — aber was geht es die Centralstation an, ob eine Nachricht wahr ist oder nicht, und was geht uns der Zweifel der Centralstation an. Wir bezweifeln bloß Eins, nämlich daß die Centralstation bessere Quellen haben sollte, als wir.

Vor einigen Tagen wurde uns aus Krakau gemeldet, daß in Preußen polnische Siegesnachrichten nicht mehr depeschirt werden sollten. So groß nun auch unser Vertrauen zu unserem Correspondenten in Krakau ist, so begleiteten wir doch diese Nachricht, weil wir sie für geradezu unmöglich hielten, mit zwei Fragezeichen. Nach jener Antwort der Centralstation scheint sich aber diese unglaubliche Meldung unserer Krakauer Correspondenten vollkommen zu bestätigen, denn wir mögen uns die durch die Centralstation nicht weiter beförderte Nachricht ansehen wie wir wollen, so können wir beinahe nichts Anderes annehmen, als daß die Centralstation die „Unzulässigkeit des Inhalts“ nur in der Nachricht eines Sieges der Polen gefunden hat.

Was aber, fragen wir weiter, will man dadurch erreichen? Glaubt man, die Verbreitung dieser Nachricht verhindern zu können? Wenn die Sache weiter geht, so werden wir statt „Sieg der Polen“ stets „Niederlage der Polen“ drucken lassen und mit unseren Lesern uns darüber verständigen, daß sie, wo sie das Wort „Niederlage“ finden, dafür überall „Sieg“ zu lesen haben.

Greift aber eine solche Gewalt der Centralstation Platz, daß sie das Urtheil über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit einer Nachricht zu

fällen hat, so tritt nicht nur im politischen, sondern auch im kaufmännischen und industriellen, telegraphischen Verkehr naturgemäß die größte Unsicherheit und Störung ein. Wir halten, abgesehen selbstredend von jedem Parteistandpunkte, für den ganzen Verkehr die Sache für so wichtig, daß sie durch eine Interpellation des Abgeordneten-Hauses an das Ministerium aufgeklärt zu werden verdient. Sollte etwa das absolute Urtheil der Centralstation über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des Inhalts einer Depesche mit zur Ausführung der preußisch-zuflüchtigen Convention gehören?

Preußen.

Berlin, 18. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allernächst geruht, den nachbenannten Personen Orden zu verleihen, und zwar: den rothen Adlerorden erster Klasse: dem Fürsten Blücher von Wahlstatt auf Kriebelowitz im Kreise Breslau; den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Grafen York von Wartenburg auf Klein-Oels im Kreise Ohlau; den Stern zum roten Adlerorden zweiter Klasse: dem kgl. russischen Wirkl. Staatsrat a. D. v. Grimm zu Berlin, und dem Oberstleut. a. D. Gr. v. Hardenberg auf Neu-Hardenberg im Kreise Lebus; den roten Adlerorden dritter Klasse: dem Rittergutsbesitzer von dem Knesebeck zu Berlin; den königl. Kronenorden zweiter Klasse: dem Adjutanten Sr. t. h. des Prinzen Friedrich der Niederlande, Major v. Goedecke; dem Kammerherrn J. f. h. der Prinzessin Friederike der Niederlande, Baron Brantsen von de Zyp, und dem Kabinetsrat Sr. t. h. des Prinzen Friedrich der Niederlande, Geh. Hofrat v. Otterloo; sowie den königl. Kronenorden dritter Klasse: dem Kammerherrn, Regierungsrath Frhrn. Raiz von Frenz zu Düsseldorf, dem Kammerherrn Grafen v. Hohenthal auf Dölkau im Kreise Merseburg, dem Kammerherrn, Landesältesten Grafen Magius auf Ullersdorf im Kreise Glaz, dem Kammerherrn v. Kleist auf Wendisch-Tychow im Kreise Schwartau, dem Kammerherrn v. Scherr-Tüschen auf Dobraw im Kreise Neustadt i. O.-S., dem Kammerherrn Grafen v. Matuschka auf Schloß Vollraths im Herzogthum Nassau, dem Hof-Chef Sr. Durchlaucht des Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, v. Gose, auf Primkenau im Kreise Sprottau, und dem Violin-Virtuosen Sivori.

Se. Maj. der König haben allernächst geruht: Den Geh. Ober-Rechnungs-Rath Villaume zum zweiten Direktor der Ober-Rechnungs-Kammer zu ernennen.

Se. Maj. der König haben allernächst geruht: Dem Major v. Cobauwen, aggregirt dem Stabe des Ingenieur-Corps und kommandirt bei der Bundes-Militär-Commission, die Erlaubniß zur Aulegung des von des Kaisers der Franzosen Maj. ihm verliehenen Ritterkreuzes der Ehrenlegion zu erhalten.

Berlin, 18. April. Se. Maj. der König nahmen um 9 Uhr den Vortrag des Civil-Kabinetts entgegen; um 11 Uhr fand Parade der hier garnisonirenden Infanterie und des Garde-Pionier-Bataillons statt; demnächst Dejeuner im kgl. Palais, wozu die activen General-Lieutenants und die bei der Parade in Front gestandenen Stabsoffiziere befohlen waren. Hierauf Vortrag des Militär-Kabinetts. (St.-A.)

Berlin, 18. April. [Die polnische Insurrection.] Unsere Vermutungen scheinen sich zu bestätigen, daß der Aufstand trotz der bedeutenden Streitkräfte der Russen in Polen wieder im Wachsen begriffen ist. Ein neues Gefecht bei Slesin (das etliche Tage früher stattgefunden erwähnten wir gestern) am 18. d. M. soll zwar die Insurgenten des Kreises Konin zum Weichen, aber auch die Russen dermaßen erschüttert haben, daß sie nicht vermochten, den Insurgenten zu folgen, sondern sich auch nach Kolo zurückziehen mußten. In derselben Nacht sind aber wieder, wie aus einer anderen Quelle aus Polen berichtet wird, eine große Anzahl junger Polen aus dem Kreise Schrimm über die Grenze in jene Gegend gezogen, wodurch die Insurgenten daselbst jedenfalls mehr verstärkt worden sind, als sie durch das Gefecht eingebüßt haben. Gleichzeitig sind aber auch die Russen in Kolo durch Nachschübe aus Konin verstärkt worden; also trotz der Befestigung des ersten Ortes mußte Erfolg dorthin nachdrücken. Die verschiedenen kleinen Grenzorte in den Kreisen Wreschen und Schrimm sind keineswegs sämmtlich von unserem Militär besetzt, sondern es gehen nur von Zeit zu Zeit kleine mobile Kolonnen durch dieselben hindurch, wobei sie sich 2 bis 3 Tage an einem Orte aufzuhalten und bei dieser Gelegenheit nach verborgenen Waffen forschen. Größtentheils stellt die Garnison Posen das Contingent zu diesen Colonnen. Die Polen mögen nun die Gelegenheit benutzen und ihre Nachschübe zum Insurrections-Schauplatz absenden, sobald die Truppen die Gegend wieder verlassen haben. Ferner erscheint der Umstand wohl beachtenswerth, daß die Aufstandsversuche neuester Zeit im Augustowoschen, dem äußersten Nordosten des Königreichs, jetzt dadurch eine Verbindung mit der Insurrection im Westen (Konin) sich eröffnet sehen, daß es dem Insurgentenführer Sigismund Podlewski im Gouvernement Plock, wie einer Depesche aus Krakau von gestern meldet, gelungen sein soll, mehrere neue Abtheilungen daselbst zu bilden. Plock, welches einen großen Übergang über die Weichsel hat, war der Punkt im Norden, wo der Aufstand zuerst am heftigsten ausbrach; es war aber bisher niemals daselbst gelungen, festen Fuß zu fassen, weil die Ebene und die geringeren Wälder daselbst den Insurgenten zu wenig Anhalt boten und von keiner Seite ihm Unterstützung zufommen konnte, da auch die gegenüberliegende preußische Grenze (bei Neidenburg) wegen der nicht polnischen Bevölkerung derselben keine Reserve bot. Überdies etablierte sich daselbst auch bald ein preußisches Truppencorps. Wenn es nun sich bestätigen sollte, daß die drei nördlichen Gouvernements des Königsreichs sämmtlich Insurgenten scharen in neuester Zeit bestehen, so daß also, wenn auch keine fortwährende Verbindung, doch eine gegenseitige Unterstützung statfinden könnte, so wäre dies als ein Moment zu betrachten, der für die Insurrection leicht große Vorteile nach sich ziehen kann. Wenn jene Krakauer Depesche von gestern noch erwähnt, daß der Insurgentenführer Popacki bei Staszow eine feste Stellung gehabt habe, so würde bei der Bestätigung dieser Nachricht auch für den Süden des Königreichs eine größere insurrectionelle Thätigkeit von Neuem beginnen, da Staszow eine feste Stellung an der galizischen Grenze ist, die aber schon eine erhebliche Anzahl Bewaffneter zu ihrer Besetzung erfordert; Staszow, welches bekanntlich Langiewicz in den Tagen vor seiner Dictatur einige Zeit inne hatte, liegt 15 Meilen östlich von Krakau, auf der Straße nach Sandomirz, etwa 7 Meilen von dieser Stadt und 3 Meilen nur von der galizischen Grenze entfernt. Außerdem werden bekanntlich Lelewel und Gajkowski (nicht zu verwechseln mit dem an den Wunden gestorbenen Czechowski) als Führer im Süden dieses seit der Weichsel genannten, doch sind über deren

neueste Operationen noch keine zuverlässigen Nachrichten bekannt geworden. Jenseits der Weichsel im Süden (also im Lublinschen) wird von der „Bromberger Zeitung“ und auch anderen ein gewisser Sokol (Spitzname) bekanntlich als Führer genannt. Das Charakteristische jedoch dabei ist, daß diese Scharen zwar für zahlreicher als in anderen Gegenden gelten, jedoch scheinen sie noch sehr zerstreut zu sein und einer zweckmäßigen Führung noch zu entbehren. Die anderen Trupps, welche noch im Süden und auch im Südwesten durch Benennung ihrer Führer bereits bezeichnet werden, sind thellweise noch sehr schwach, ihre Organisierung scheint noch nicht vollendet, und werden sie sich wahrscheinlich an die anderen größeren Trupps anschließen müssen, wenn wir nicht nächstens von ihrer Zersetzung durch die Russen hören sollen. Es scheint hier fast, als wollte sich mancher Führer einer sehr schwachen Abteilung aus Größe selbstständig erhalten; doch würde dies dem Interesse der Polen sehr schaden, da solche Trupps keine Bedeutung erlangen können, sobald sie keinen Zugang mehr erhalten, und die Russen würden mit Leichtigkeit einen nach dem anderen zersprengen können. Doch wie dem auch sei, das steht doch fest, daß die insurrektionelle Feuer wieder so angefacht, daß die Urtheile der französischen Journale über die russische Amnestie allerdings eine Bedeutung gewinnen, mit welcher wir schon längst alles dasjenige bezeichnen, was in Bezug auf Polen von Frankreich aus geschieht. Die Neuherungen des „Constitutionnel“ und der „Patrie“ sind am bezeichnendsten für die Lage, welche diesmal auch von allen englischen Journalen, mit Ausnahme des toryistischen „Herald“, scharf genug bezeichnet wird.

P. Berlin, 19. April. [Ein Ministerium Manteuffel in Aussicht. — Das Budget für 1864. — Die gewerblichen Genossenschaften.] Die Zeitungen melden die Anwesenheit des Ministerpräsidenten a. D. Fehrn. v. Manteuffel in Berlin; es ist nach Angaben aus bester Quelle vollständig sicher, daß diesmal die Herkunft des Herrn v. Manteuffel mit politischen Gründen im Zusammenhang steht. Man verhandelt mit demselben, so viel steht fest; natürlich entzieht sich der Inhalt der Verhandlungen der Offenlichkeit; möglicherweise verschlagen sich dieselben, und dann ist es sicher, daß man seine Herkunft lediglich auf Privatgeschäfte bezieht. Es heißt, es sei ihm das Ministerium des Auswärtigen angetragen und Herr v. Bismarck werde Ministerpräsident ohne Portefeuille wenigstens für einige Zeit noch bleiben, um geeigneten Falles auch an dieser Stelle dem früheren Ministerpräsidenten Platz zu machen. Schon die nächsten Tage werden Gewissheit in dieser Sache bringen. — Bekanntlich sollte die Stelle eines Ober-Stallmeisters Sr. Maj. des Königs für den bisherigen Inhaber derselben, den jetzigen Gesandten am römischen Hofe, auf ein Jahr reserviert werden. Es gewinnt jetzt den Anschein, als ob der General v. Willisen an seinem diplomatischen Posten verbleiben würde, wenigstens ist der bisherige Gesandte am bayerischen Hofe, Graf Perponcher, jetzt zur Übernahme einer Hofcharge hier eingetroffen und bereits vom Könige empfangen worden. Es heißt, der Graf solle Oberhof- und Hausmarschall an Stelle des Grafen Pückler und letzterer Ober-Stallmeister werden. — Die Absicht der Regierung, das Budget für 1864 noch in dieser Saison vorzulegen, ist als ausgegeben anzusehen, als Grund davon scheint man annehmen zu dürfen, daß die Session nicht noch länger ausgedehnt werden soll, die Regierung hatte auf eine schnellere Abwicklung der Geschäfte gerechnet. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses Herr Grabow ist nicht unerheblich erkrankt und wird noch auf einige Tage das Bett hüten müssen. — In der Militärikommission des Abgeordnetenhauses nähern sich die Arbeiten dem Schlusse. Morgen beginnt die Verlesung des Berichts von Seiten des Abgeordneten v. Forckenbeck. Gleichzeitig wird die Kommission Sitzung halten, welche über den Antrag des Abg. Schulze (Delitzsch) und Gen. auf Einführung eines Gesetzes über die Wirtschafts- und Erwerbsgenossenschaften zu berathen hat. Die Kommission hat ihre Arbeiten am letzten Mittwoch begonnen und eine unvermuthete Theilnahme von Seiten der Regierung gefunden. Der Handelsminister erschien mit drei Kommissaren und ließ eine Erklärung des f. Staatsministeriums verlesen, woraus hervorging, daß die Regierung die Genossenschaften als eine gemeinnützige Einrichtung anerkenne, deren Gedanken durch gesetzliche Feststellungen gefördert werden müsse; dem Antrage bedauert die Erklärung nicht zustimmen zu können, da er den Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches zuwider laufe.

dagegen verheißt die Regierung die Einbringung eines Gesetzes zur leistung der neu gestifteten Erinnerungs-Kriegsdenkmünze an die General-Ordenscommission zu richten.

K. C. Berlin, 18. April. [Die Militär-Commission des Hauses der Abgeordneten] hat heute die Beratung der vorgestern eingebrachten Resolutionen fortgesetzt. Die zweite der von Forckenbeck und Birchow befürworteten Reformen wurde in der von ersterem vorgeschlagenen Fassung (mit allen gegen eine Stimme) dahin angenommen: es ist dringend erforderlich, „die Grundlagen der Ausbildung der Offiziere, namentlich durch Aushebung resp. gänzliche Umformung der Kadettenhäuser zu ändern.“ Die folgende Nummer der Forckenbeckschen Resolution betraf die Frage des Avancements und der Bevorzugung des Adels; in der Birchowschen Resolution waren diese Fragen (in Nr. 4 und 5) getrennt behandelt. Die Commission entschied sich für folgende etwas veränderte Fassung der Forckenbeckschen Resolution: es ist dringend erforderlich, „daß Recht jedes im Heere dienenden Wehrpflichtigen, nach Maßgabe seiner Kenntnisse und Fähigkeiten zum Offizier befördert zu werden, ferner die Förderung von Unteroffizieren zu Offizieren und zwar rücksichtlich der Subalternstellen ohne ein wissenschaftliches Examen, auch für den Friedenszustand gleichzeitig zu ordnen und zu führen und die tatsächlich bestehende Bevorzugung des Adels in den Offizierstellen zu beseitigen.“

Der Vertreter des Kriegsministeriums beschränkte sich darauf, die Bevorzugung des Adels bei den letzten Avancements, auch in den höheren Stellen, zu bestreiten.

[Stellung zu Österreich.] Von Seiten des preuß. Cabinets werden jetzt lebhafte Anstrengungen gemacht, um ein möglichst freundliches Einvernehmen mit Österreich zu erzielen. Wohlunterrichtete Personen aus diplomatischen Kreisen versichern, daß man in Wien diesen Bemühungen dieselbe anscheinende Ruhe und Gleichgültigkeit entgegenstehe, welche man bei den kurz zuvor verbreiteten Angaben einer preußischen feindseligen Stimmung zur Schau getragen hatte; es wird ferner versichert, daß der französische Einfluß in Wien in zunehmender Weise Terrain gewinne und ein wesentliches Motiv zu der jetzigen Haltung des österreichischen Cabinets bilde. Dies soll hier nicht unbekannt sein und keineswegs mit gleichgültiger Miene betrachtet werden.

[Die Feudalen gegen die Freimaurer.] Man erinnert sich wohl der Verdächtigungen, welche die „Berl. Revue“ vor längerer Zeit gegen den Freimaurerorden schleuderte. Das Blatt bringt in seinem neuesten Heft bereits die zwanzigste (!) Abhandlung über diesen Gegenstand, und versteigt sich darin zu folgender lecken Denunciation: „Wenn es zu erweisen wäre, daß die moderne Freimaurerei sich mit nichts mehr darauf beschränkt, der Revolution blos zu folgen und von ihr zu empfangen, sondern daß sie dieselbe, je nachdem, drängt und fördert und an sie ausgiebt — wer möchte leugnen, daß es sich in diesem Falle fast weniger um die Anwendung einer rechtmaßigen Nothwehr, als um die Vollbringung einer lang verzögerten Sühne handele? Ein cancerös Geschwür hört darum nicht auf ein solches zu sein und abtötend zu wirken, weil es lange Jahre hindurch das Glück gehabt, von den Heilkünstlern wie von dem Patienten selbst für eine ganz unschuldige Stippe angesehen zu werden.“ — In einer Note wird dann dazu noch folgender Commentar gegeben: „Man darf in Wahrheit erstaunen, mit welcher grandiosen Sorglosigkeit die heutigen Regierungen dem Revolutionswerk zuschauen. Da hat burokratische Fineße ihnen ein sogenanntes „schwarzes Buch“ aufgebunden, das sich weidlich mit communistischen, sozialistischen und andern röthlichen „Schreihälsen“ herumschlägt, aber von den bestrenommirten Revolutionären und Aposteln der Gottlosigkeit und des Schreckes, geschweige denn von den Feinarbeitern und eigentlichen Großmeistern der Revolution nicht die Silbe weiß. Wir werden in unserem Nächsten auf diese interessante Unwissenheit zurückkommen. Die Bureaucratie beträgt neuerlich ausnehmend schönen Eifer für den Anbau der Statistik — wie wäre es mit einer Statistik des Vereinswesens? Aber ehrlich und gründlich müßte sie sein, kleine politisch orientirende Fingerzeige nicht scheuen und mit dem freimaurerischen Verein anfangen.“ — So einen Schandartikel voll gemeiner Verdächtigungen erdrückt sich das feudale Blatt in seine Spalten aufzunehmen, während es wohl weiß, welche hervorragende Stellung zu dem angegriffenen Orden sowohl der König als der Kronprinz einnehmen. Und solche Leute wagen es, für sich ganz allein die Loyalität in Anspruch zu nehmen. Ja, so lange es eben paßt! — Zur Erhöhung wollen wir schließlich noch anführen, was das freudale Blatt in seiner politischen Correspondenz über die in der letzten Zeit öfter vorgekommenen Demonstrationen in den Theatern sagt. Es heißt u. a.: „Was die Demonstrationen und die verbotenen Liederverse anbetrifft,

+ [Die im Auslande wohnenden Inhaber der Kriegsdenkmünzen aus den Jahren 1813/15 haben ihr Gesuch um Ver-

Theater.

Das Gastspiel des Herrn Liebe geht zu Ende. Zur vorletzten Rolle hatte er für gestern, Sonntag, den „Egmont“ gewählt, zur letzten ist für morgen, Dienstag, der „Hamlet“ bestimmt, zwei Rollen, mit welchen der Künstler sich vor etwa acht Monaten bei dem hiesigen Publikum auf das Glänzendste einführt, daß seinen Darstellungen so dann bis zum Augenblick mit anhaltender, ununterbrochener Theilnahme folgte. Mr. Liebe ist hier wie noch selten Demand von Publikum und Kritik gefeiert worden, und sein achtmonatliches Engagement war in jeder Beziehung ein höchst erfolgreiches. Das Publikum wird sich seiner Leistungen lange mit Vergnügen erinnern und ihm unfehlbar auch Dank wissen, daß er sein Scheiden mit zwei so hervorragenden klassischen Rollen bezeichnete. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß es seinen „Egmont“ gestern mit den lautesten Beifallsbezeugungen aufnahm, und zweifeln auch nicht daran, daß die morgige Vorstellung des „Hamlet“, welche zugleich zum Benefiz des scheiden Künstlers stattfindet, ein ganz gefülltes Haus finden werde. Unter dem vielen Tressen, das wir von Herrn Liebe gesehen, halten wir seinen „Hamlet“ für das Tresslichste, und das Publikum wird sich hoffentlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die seltsame Leistung noch einmal zu sehen und zu bewundern.

In der gestrigen Vorstellung hatten sich neben Herrn Liebe auch die Herren Weilenbeck (Alba), Baillant (Oranien) und Fräulein Heinrich (Clärchen), des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen. M. R.

Die Gesellschaftsreise nach Konstantinopel.

Marmormeer, 9. April 1863. Zum letztenmale schrieb ich Ihnen auf der Höhe von Corfu, und wenngleiche nur 3 Tage seitdem verflossen sind, so haben wir doch in dieser kurzen Zeit sehr viel leiden müssen, und danken dem Schöpfer, daß wir von der hohen See wieder entfernt sind. Die See Krankheit hat viele von uns so hart mitgenommen, daß wir fast entschlossen sind, über die Donau nach Hause zurückzukehren. Ich teilte Ihnen neulich mit, daß wir Alle lustig und guter Dinge seien; ganz entzückt waren wir über das schöne Corfu. Die Stadt selbst ist von außen sehr freundlich und zum Theil auch im Innern. Der Hafen wird beschützt von drei englischen Zweideckern zu 80, 100 und 120 Kanonen; rechts und links von der Stadt erheben sich zwei mäßige Berge, die, wie wir später erfahren, auf unglaubliche Weise befestigt und mit den allergrößten Festungskanonen besetzt sind. Kasernen, mit englischen Soldaten angefüllt, sind überall angebracht, da die zwar griechische Insel noch unter englischem Schutz steht. — Als wir landeten, fanden wir Wagen zu unserer Verfügung gestellt, d. h. für unser gutes Geld (etwa 5 bis 6 Thlr. pro Wagen). Da wir nur 6 Stunden am Lande bleiben durften, machten wir zu-

nächst eine Fahrt nach der Stadt und sodann in die reizende Umgebung. Wir fanden die Stadt außerordentlich belebt und Drachten von einem so bunten Gemisch, wie man sie auf Maskenhallen bei uns nicht verschiedenartiger finden kann. Wie gesagt, ging Alles nur zu sehr im Fluge, als daß man genauere Betrachtungen hätte anstellen können. Im Freien angelangt, fanden wir eine vollständig südlische Vegetation. Die ersten 3 Palmen wurden mit Jubel von uns begrüßt. Orangen- und Pomeranzbäume voller Früchte waren in großer Menge vorhanden. Ich kaufte einen Korb voll Orangen für etwa 2½ Sgr. Die Gärten sind zum Schutz gegen Eindringlinge mit einem lebendigen Zaun von Verderben drohenden Alleen eingefaßt. Rosen, Mandelbäume, Granatbäume u. dgl. standen in vollster Blüthe, kurz, eine Pracht entfaltete die Natur, die über alle Beschreibung geht. Wir besuchten auch die Villa, in welcher die Kaiserin von Österreich einige Zeit gewohnt hat, um sich Gesundheit dort zu holen. Wir fanden diese Villa, welche dem englischen Consul gehört, sehr einfach, den Garten schlecht gepflegt; trotzdem schafft der gute Boden und das milde Klima Erstaunenswertes. Als wir nach der Stadt zurückfuhren, hatten wir das Glück, einem interessanten Volksfeste beizuwohnen. Aus großer Ferne schon hörten wir einen Höllenlärm und fanden einen Zusammensaum von etwa 4 bis 5000 Menschen, die aufs höchste erregt zu sein schienen, eviva schrien und Mügen, Hölle und Totschläger schwangen. In der Mitte des Knäuels befand sich ein soldatisch uniformirtes Musikkorps, vor demselben der griechische Patriarch und neben diesem die griechische Fahne entfaltet. Der ganze Zug bewegte sich nach der Kathedrale. Wir folgten natürlichweise dem Zuge, indeß nur Einigen von uns gelang es, mit der Menge in die Kirche zu dringen. Diese erzählten uns, daß der Höllenlärm auf der Straße in der Kirche fortgesetzt wurde und daß nur aus den Pantomimen des Patriarchen zu entnehmen sei, daß es sich in der Kirche um die Einsegnung der Fahne handelte. Wir machten noch eine kurze Fußwanderung durch die interessante Stadt und kehrten aufs Schiff zurück, da die Glocke von dorther uns rief. Nur ungern folgten wir ihr, fast ahnend, was uns bevorstand, und etwas verstimmt darüber, daß nach so langer Fahrt uns nur ein so kurzer Aufenthalt am Lande gegönnt war. Wir segelten oder dampften vielmehr bei noch schönem Wetter dem Archipelagus zu, an den Küsten Albaniens und Moreas entlang theils zwischen kleineren und größeren Inseln hindurch. Auf den die Küsten Albaniens einschließenden Bergen lag noch Schnee, und der steinige Boden zeigte kaum einen Baum; rauh wie die Gegend, soll auch die Bevölkerung daselbst sein. Gegen Abend wurde es windig und der Kapitän prophezeite uns, was auch nur zu sehr in Erfüllung ging, daß sich der Adler am Bugsprit etwas in der See baden werde. Was das zu bedeuten hat, werden Sie ermessen, wenn ich Ihnen sage,

dass bei ruhiger See dieser Adler etwa 25 Fuß vom Wasserspiegel entfernt ist. Es dauerte auch gar nicht lange, so stürzte ein Passagier nach dem andern dahin, wo er eben Platz fand. Erlassen Sie mir es, Ihnen die tragischen Scenen auszumalen, welche sich da entwickelten. — Was mich betrifft, so habe ich wenig Lust, wieder eine größere Seereise zum Vergnügen zu machen. Ich kroch in mein Zelt und blieb in meinem Kasten 36 Stunden horizontal liegen, bis wir nach Syra kamen, wo wir wieder nur 3 Stunden ankerten. Es gelang mir zwar aufzustehen; doch mochte ich mich nicht der schwankenden Barke anvertrauen, die uns nach der ¼ Stunde entfernten Stadt bringen sollte. Vom Deck aus besehen, sieht Syra wie die meisten Küstenstädte hier sehr hübsch aus. Die Rückebrenden erzählten aber, daß die auf den Straßen herumlaufenden Schweine sowie Unreinlichkeit verursachen, daß das Gehen erschwert sei und daß einer von ihnen zweimal hinstürzte. Die Stadt ist sehr verkehrt; große Massen Waren fanden sich aufgestapelt, da sie zu den bedeutenden Handelsplätzen Griechenlands gehört. Kaum waren wir wieder in See, so ging das Schaukeln des Schiffes wieder los; denn obwohl der Sturm sich gelegt hatte, ging doch die See noch ziemlich hoch. Alles stürzte aufs Neue nach den Lagerstätten, und wieder mußten wir 24 Stunden in unsern Löchern festliegen. Dies Alles wäre nicht so fürchterlich gewesen, wenn der gute Herr Römer das Schiff nicht über die Mägen vollgestopft hätte. Es möge daher jeder Breslauer, der Lust hat, die Maifahrt mitzumachen, sich über die Zahl der Passagiere vergewissern; sind es über 150, dann möge ein Jeder zu seinem eigenen Heile die Fahrt unterlassen. Seit heut Früh 4 Uhr hat sich der Wind Gott sei Dank gelegt; allein angelebt Stambul's haben wir eine solche Kälte, daß Jeder sich glücklich schätzt, der einen Pelz besitzt. Seit dem Moment des Aufhören des Schaukelns ist Alles wieder auf den Beinen und das um so flinker, je mehr wir Alle frieren.

Bilder aus den Türkencriegen in Ungarn.

II.
Erinnert schon die Geschichte der Tartarin vielfach an den zweibeinigen Grafen von Gleichen, so gibt es solcher Doppelleben noch mehrere.

Die Zufuhr von Kriegsmitteln an die Ungläubigen, nicht nur während eines Krieges, sondern überhaupt, war überall den Christen durch päpstliche Bullen und eigene strenge Befehle ihrer betreffenden Obrigkeit untersagt. Indessen auch mit diesen Geboten und Verboten ging es wie gewöhnlich und die Gewinnsucht hauchte vielen Muth genug ein, auf Gefahr ihres Lebens solche Geschäfte zu unternehmen. Einem niederländischen Kaufmann war es schon mehrermal gelungen, solche Wannwaren glücklich von Erlau aus über die nahe Grenze den

so sind allerdings für diejenigen, welche es an der Liebe des freien Mannes zum Throne nie haben lassen, „Röß und Reisige“ nicht nötig; wohl aber für die, welche frisch am Purpur des Königs zerrten. Für diese sind sogar auch Pulver und Blei vortreffliche Heilmittel.“

[Erklärung der Innungen wegen der Feier des 17. März.]

Die „Bosc. Btg.“ enthält folgende Erklärung: „In einem Artikel der „N. Pr. S.“ (Nr. 68 vom 21. März) wird das Nichterscheinen der Innungen, Kassenverbände und Fabrikarbeiter bei der Grundsteinlegung am 17. März und die Nichtbeteiligung lediglich dem, die Versammlung der Obermeister, Altgesellen u. c. am 11. März leitenden Magistrats-Commissarius zur Last gelegt. Obgleich nun die Mittel, welche jenes Blatt anwendet, um seinen Zweck zu erreichen, hinreichend bekannt sind, so halten wir Vorsieher der Innungen, Kassenverbände und Fabrikarbeiter es doch für unsere Pflicht, ausdrücklich zu erklären, daß jene Bestäubungen grobe Unmehrheiten sind. Weder der Magistrat, noch der Commissarius desselben, Herr Stadtrath Zelle, hätten vermoht uns am Erheben zu verhindern, noch dazu zu bewegen. Einzig und allein unsere jetzigen staatlichen Verhältnisse haben uns bei unserem Entschluß geleitet. Ferner hat man es nicht für ratsam gehalten, dem Magistrat bei einer Feier, welche Monate vorher festgestellt war, eine schriftliche Aufforderung zu unserer Einladung zugehen zu lassen, sondern Alles, was geschehen ist, war eine mündliche, 6 Tage vor der Feier gemachte Mitteilung des Herren Minister v. Mühlner an den Bürgermeister Herrn Hedemann. — Die Vorsieher der Innung der Barbiers, Böttcher, Drechsler, Feilenhauer, Goldschmiede, Handschuhmacher, Hutmacher, Klempner, Korbmacher, Nagelschmiede, Perrückenmacher, Pojamentirer, Knopfmacher, Naschmacher, Ritter, Sattler, Täschner, Schiefer- und Ziegelbinder, Schläger, Schuhmacher, Seidenwirker, Seiler, Stellmacher, Tischler und Stuhlmacher, Tuchscheerer und Tuchbereiter, Weber, Weißgerber, allgemeine Fabrikarbeiter-Verband, Cigarren- und Tabakspinnerei, Tabakarbeiter, Muster- und Colorir-Arbeiterverband. Berlin, d. 16. April 1863.“

[Der preußische Vicekonsul in Paris, Dr. Wamberger], über dessen Verwendung noch jüngst mancherlei Mittheilungen in die Öffentlichkeit gelangten, befindet sich im Augenblick hier in Berlin. Wie wir erfahren, hängt seine Anwesenheit mit verschiedenen Recriminationen zusammen, zu denen ein Theil des Personals der diesseitigen Gesandtschaft in Paris Bezeichnung geboten haben soll. Die Sache, die uns noch häufiger beschäftigen dürfte, hat, wie wir vorläufig annehmen können, eine auffallende Ähnlichkeit mit den bekannten Vorfällen bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, die s. z. so berechtigtes Aufsehen erregten.

[Zeitungsverbot.] Der in Gotha erscheinende „Volkstribun“ erklärt, daß ihm seit dem Beginne seines Erscheinens der Postdebit in Preußen versagt sei. Nach dem Preßgesetz kann auswärtigen Zeitungen der Postdebit nur in Folge eines auf Grund einer gerichtlichen Verurtheilung ergangenen Verbots verweigert werden.

Sovester Börde. [Eine Stimme aus dem Bauernlande über die Armee-Reorganisation.] Wir Bauern sind von unsern Polizeidienstern mit einem Flugblatt begabt, welches damit beginnt: einen Mohren kann man nicht weiß waschen. Wir Bauern verstehen zwar den gelehrt „Kram“ nicht, aber das wissen wir: 2mal 2 ist 4, und wenn unsere Söhne statt 3 Jahre nur 2 Jahre zu dienen brauchen, dann profitieren wir ein ganzes Jahr die Arbeitskraft eines gesunden Menschen, unsere Söhne ein Jahr ihres Lebens, das sie zu ihrem Nutzen ausbeuten können, der Staat die Unterhaltungskosten und außerdem die von den Reservisten zu zahlenden Steuern; letztere betragen, wie das Abgeordnetenhaus berechnet, circa 6 Mill. Thaler. Wir zahlen unsere Steuern gern und pünktlich — mit Rücksicht auf die Strafandrohung auf der Kehrseite jedes Steuerzettels, überflüssiges Geld aber geben wir nicht aus, man mag uns Gibibus liefern, so viel man will! Wer solche Gründe nicht begreift, der ist mit Blindheit geschlagen, und wir rufen daher mit Recht aus und im Lande haltet es wider:

Ihr Abgeordneten, haltet fest,

Wir Bauern stehen euch zur Seite! (Westf. 3.)

Minden, 15. April. [Gratulations-Adresse an Herrn v. Bismarck.] Wehmeier und andere „unverdorbene preußische Herzen“ haben der Berliner Ordre bereitwilligst Folge geleistet und dem Hrn. Ministerpräsidenten zu seinem am 1. April stattgefundenen Geburtstage ihre unterhänigsten Glückwünsche in einem Sendschreiben zu führen gelegt, welches also lautet:

Hochgebietender Herr Ministerpräsident! Die klare, muthvolle und feste Haltung, welche Ew. Exzellenz inmitten eines theils von offensichtlicher Feindseligkeit, theils von irriger Verblendung geleiteten Parteitreibens an der Stelle, in welche Sie zum Dienste der Krone und zum Frommen des Landes berufen sind, bewahren, muß jeden aufrichtigen Patrioten mit Hochachtung, mit innigster Verehrung erfüllen.

Türken zukommen zu lassen, als es ihm einmal mißglückte und er sammt seinen Lastwagen in die Hände der streifenden deutschen Fußschnüche fiel.

Bei dem öffentlich abgehaltenen Gerichte wurde er und seine vier Diener zum Tode verurtheilt, und der Spruch in Gegenwart beinahe der ganzen städtischen Bevölkerung zuerst an den vier Mitschuldigen vollzogen. Zuletzt kam die Reihe an den Kaufmann. Als er sich bereits niedergekniegt hatte, und der Henker schon Hand an ihn legte, um seinen Hals zu entblößen, rief plötzlich ein Mädchen aus den Umstehenden: „Gebt mir ihn!“ — Alles sah verwundert auf und dem Gange des Rechtes geschah Inhalt.

Wie nach den alten Bräuchen der Henker das Vorrecht genoss, von zehn Uebelhätern, die er vom Leben zum Tode zu bringen hatte, den zehnten für sich als seinen Knecht zu behalten, so vermochte in jenen Zeiten jede ehrbare Jungfrau oder Witwe einen vom Tode zu retten, wenn sie ihn zum Manne begehrte.

So geschah es auch hier. Der Richter befahl dem Henker, von seinem Werk abzustehen und der Kaufmann wurde dem Mädchen als ihr eigen Gut übergeben. Sie führte ihn unter der fröhlichen Begleitung des Volkes in das Haus, das sie als Waise bewohnte und von ihren verstorbenen Eltern ererbt hatte.

Der Kaufmann aber machte lange kein so fröhliches Gesicht, als man hätte erwarten sollen, und es war auch begreiflich, denn er geriet förmlich aus dem Regen in die Traufe. Wenn er das Mädchen nämlich nicht heirathete, so war ihm der Tod in Erlau gewiß, nahm er sie aber zum Weibe, so mußte er entweder früher oder später des Todes sterben, sobald es bekannt wurde, daß er schon zu Amsterdam sein erstes Weib bei lebendem Leibe zurückgelassen habe.

Lange galt es nicht zu überlegen, denn schon für den dritten Tag batte der Stadtrichter die Hochzeit angezeigt, und schweren Herzens trat der Kaufmann jenes Tags früh den Gang zur Kirche an und ließ sich mit jener zusammengehen, die ihn vom Tode auf dem Schaffot befreit hatte, indem sie sich und ihre Habe ihm aufspreite. Die Hochzeit wurde wie üblich gefeiert, aber schon nach einigen Tagen bereute der Kaufmann seine junge Frau, Haus und Hof zu verkaufen und mit ihm nach Amsterdam zu reisen. Die junge Frau that es um so lieber, als sie auf diese Weise den bösen Jungen der Nachbarn und Nachbarinnen, Jungen und Alten aufs bestre mit dem Wege ging. In einigen Wochen war alles zu Gelde gemacht, da keine übermäßigen Preise gefordert wurden, und das Paar verließ Erlau, um eine höchst beschwerliche Reise, die damals sechs bis acht Wochen und länger dauerte, in das zu jener Zeit glänzendste Land Europa's anzutreten.

Ehe sie noch von Erlau absfahren, hatte der Kaufmann Briefe in seine Heimat entsendet, worinnen er seine Schicksale erzählte und auf

„Unser öffentliche Leben krank seit einiger Zeit an tiefen Schäden. Unsere Verfassungsurkunde, welche, wie wir anerkennen, manche heilsame Bestimmung enthält, hat doch auch aus den ihren Ursprung begleitenden Umständen noch zu vielerlei des Unfertigen und Unzweckigen mit aufgenommen, als daß nicht strafbarer Chorgeiz oder eine eingeschränkte Wortlauberei im Stande wäre, aus ihr entweder die Mittel zum völligen Umsturz unserer gewohnten Zustände zu entnehmen oder Folgerungen zu ziehen, welche zu einer Verwirrung der allgemeinen Rechtsbezüge führen müssten. Sie, hochgeehrter Hr. Ministerpräsident, besitzen die volle und bewußte Einsicht (Sehr gut!) dessen, was dem preußischen Staate nach seiner bisherigen geschichtlichen Entwicklung gemäß ist, was ihm für seine weitere Entwicklung vorherrschen.“

„Diese klare und bewußte Einsicht setzt Sie in den Stand, in einem Grade, wie es bisher kaum einem Minister zu Gebote stand, die falsche Phrase von der constitutionellen Theorie in ihrem Rechte zu enthüllen und das ganze sogenannte constitutionelle System als eine mißverstandene Abstraktion von fremdländischen, in Anwendung auf preußische Verhältnisse ganz ungeeigneten, übrigens auch immer nur bruchstückweise herausgerissenen Zuständen oder ganz vereinzelten Verfassungsbestimmungen darzulegen. (Das ist unübertrefflich!)“

„Wenn zur Besserung unserer öffentlichen Zustände der erste Ansatz damit gemacht werden muß, die Kopie über die herrschenden Frethümer aufzuheben und zu verhindern, daß unsere preußischen Gesetze nicht nach unpreußischen Regeln ausgelegt werden, so gehört das Zweite dazu, daß auch dem wirklichen Uebelwollen gesteuert werde.“

„Müssen wir in dieser Beziehung leider anerkennen, daß viel von der ehemals so gerühmten Treue in unserem Volke verloren gegangen ist, so ist es um so erfreulicher und um so herzstärkender, in Ew. Exzellenz das Beispiel der echten Treue von Neuem in so glänzenden Worte wieder erscheinen zu sehen. Die Fürstentreue, das ist ein ganz besonderes Erbteil des deutschen Volkes, die Unabhängigkeit an seine Könige, insbesondere des preußischen. Diese Treue erpriest nur auf christlich sittlichem Boden und hat zu ihrer Voraussetzung die Demuth und Selbstverleugnung um eines Andern, eines Höheren willen.“

„Mögen Ew. Exzellenz noch lange unbeirrt und unerschrocken dem Lande das Beispiel klarer Einsicht, treuen mutigen Beharrns in Wahrheit und Recht gewähren und mögen Sie für den Kampf, den Sie kämpfen, und inmitten der Widerwärtigkeit, welche Sie zu bestehen haben, eine Erquickung finden in den zahlreichen Zusprüchen, welche Ihnen unverdorben preußische Herzen (warum nicht jungfräuliche? O Wehmeier!), zu welchen wir uns zu zählen die Ehre haben, darbringen. Gott sei Ew. Exzellenz Schild und Lohn!“

„Mit vorsichtiger Verehrung und Hochschätzung Ew. Exzellenz Ergebenste.“

Herr v. Bismarck hat sich ohne Zweifel außerordentlich gefreut, als er diese Zuschrift erhielt, die ihm die volle Anerkennung für sein Wirken zu des Vaterlandes Heil und Segen zollt, welche ihm anderwärts verfugt wird. Die Antwort, welche er seinen Getreuen in unserem Wahlbezirk gegeben, drückt diese Befriedigung in folgenden Worten aus:

„Für die mir in der gefälligen Zufchrift vom 1. d. M. ausgesprochenen vertrauensvollen Gefühnnisse sage ich den Herren Unterzeichnern derselben hierdurch meinen verbindlichen Dank.“

v. Bismarck.“

Köln, 18. April. [Berichtigung.] In Bezug auf den der „Rhein. Btg.“ entlehnten Artikel, aus Koblenz vom 12. April c. datirt, geht der „K. B.“ aus sicherer Quelle die Nachricht zu, daß sich auf der dortigen Festung überhaupt keiner der graudenzer Verurtheilten definitiv befindet; die Entweichung eines derselben vom Arbeitsposten dafelbst und die daran geknüpften Conjecturen gehören mithin in das Gebiet mißlicher Erfindungen.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. April. [In der gestrigen Wochenversammlung des hiesigen Arbeiterbildungvereins] gab der Vorsitzende, Dr. Nestler, eine starke Charakteristik der Bestrebungen Lassalle's, deren Ziel Ausnutzung des Arbeiterstandes zu Zwecken demagogischer Chorgeise sei, und forderte die Versammlung auf, zu wählen zwischen Schulze-Delitzsch und Lassalle. Einer der anwesenden Arbeiter, Dittmann, erklärte sich dahin, daß der Arbeiterstand die politische Bildung nicht auf dem von Dr. Lassalle vorgeschlagenen Wege zu suchen habe, sie vielmehr nur durch konsequente Verfolgung der bisher von den Arbeiterbildungvereinen angestrebten Ziele finden könne. In demselben Sinne sprach sich ein zweiter, gleichfalls dem Arbeiterstand angehöriger Redner, Sürz, aus. Bei der Abstimmung entschied sich die Versammlung einstimmig dahin, daß der Vorschlag Lassalles abzulehnen sei, mithin der Arbeiterbildungverein an seinem bisherigen Programm festzuhalten habe. (Bad. Postz.)

Kassel, 17. April. [Ritterversammlung.] Gestern fand in Oberkaufungen eine Versammlung der Ritter zur Besprechung über das dem Beschuß der Kammer in der Wahlgesetzfrage gegenüber einzuhaltende Verfahren statt. Die Ansichten sollen sehr auseinander gegangen sein. Bemerkenswert dabei ist, daß an dem nachfolgenden

Diner auch der neue preußische Gesandte, Graf Münster-Steinhövel, teilnahm. Für die Stellung Preußens zu unseren Angelegenheiten dürfte das bezeichnend sein.

Leipzig, 17. April. [Lassalle in der Arbeiter-Versammlung.] Der „D. Allg. Btg.“ entnehmen wir Folgendes: Die geistige Arbeiterversammlung, außerst zahlreich besucht, fand im Odeon unter dem Voritz des Arbeiter Bahlteich und Frischfisch von 8 bis 11 Uhr statt. Ferdinand Lassalle aus Berlin sprach, von ungemeinem Beifall und heiligem Zischen, ebenso wie der Redner nach ihm, oft unterbrochen, ziemlich zwei Stunden zur Widerlegung der neuesten Angriffe auf seinen Standpunkt. Er führte seinen Kampf fast nur durch die Stimmen von Adam Smith, Mill, Bastiat, Rau und Rothes, deren Werke das von Lassalle populär dargelegte Gesetz anerkennen sollen, welches den Arbeitslohn regelt, und welches Marx Wirth und Faucher als überwundenes Standpunkt der Volkswirtschaft bezeichneten. Was die so allgemein angefochtene Mitwirkung des Staates anhebe, so verlange er keineswegs eine einzige Arbeiter-Association, die der Staat leite; derelke solle vielmehr nur seinen Credit dazu anstrengen, die mittellosen Arbeiter in den Stand zu setzen, daß sie selbständige Arbeitsunternehmer werden können. Der Fortschrittspartei mache er daraus den Hauptvorwurf, daß sie das allgemeine Wahlrecht von ihrem Programm gestrichen. — Salomon aus Berlin, sprach zur Vertheidigung der Fortschrittspartei, welcher es Lassalle als Mittschule anrechnet, daß sie mit einem Ministerium in Unterhandlung verblieben, das von ihr selbst des Verschaffungsbruchs gezeichnet worden ist, ein Verhalten, welches die Rechtsbegriffe im Volke verirren müsse. — Professor Hoffmann erheb Protest gegen die Abweichung von der Wahrheit, gegen die Verdächtigung und Beschimpfung der Fortschrittspartei, gegen das Bestreben, Zwieträcht zwischen ihr und dem Arbeiterstande zu säen. — Lassalle sandt den Meinungsunterschied zwischen sich und Hoffmann mehr tactischer als prinzipieller Natur; eine Manzatniederlegung des Abgeordnetenhauses würde nur vorübergehend zum Absolutismus, bald aber zu entschiedenem Bessern führen. Zum Schlus fürerte er die Versammlten zur Abstimmung darüber auf, ob sie seine Ansichten über die seiner Gegner als richtig anerkennen; die Mehrheit stimmte für die Ansichten von Lassalle. — Bahlteich eröffnete Bericht über die Ereignisse der jüngsten Wochen; die Arbeiterversammlungen in Düsseldorf, Solingen, Elberfeld, Hamburg haben den leipziger Beschlüßen zugestimmt; eine Zuschrift des Professors Wuttke spricht sich für den Standpunkt des biegsigen Comite's aus.

Schleswig, 12. April. [Verurtheilung.] Der hiesige Pferdehändler Garstens, welcher im vorigen Jahre eine unanständige Bewegung im trunkenen Zustande machte, als der König vorbeitrat, ist trotz der flehentlichen Bitten seiner Tochter vor den Stufen des Thrones, zu drei Jahren Zuchthaus begnadigt, und gestern dahin abgeführt worden.

Österreich.

Wien, 18. April. [Der Rücktritt des Grafen Friedrich Thun-Hohenstein] von der diplomatischen Laufbahn ist, wie wir vernehmen, als definitiv erfolgt anzusehen. Nachdem in letzter Zeit noch verschiedenartige Vermuthungen an die Nachricht von diesem Rücktritte geknüpft worden sind, können wir heute nur bestätigen, daß der Entschluß dazu von Seiten des Grafen Thun aus Familien-Rücksichten gefaßt wurde, und daß in den beihilfenden Kreisen das Ausscheiden derselben aus den kaiserlichen Diensten mit aufrichtistem Bedauern und unter vollster Anerkennung seines loyalen Charakters vernommen wird.

Kracau, 16. April. [Eigenthümliche Sicherheitsmaßregeln.] Es sind hier Nachrichten in gewissem Sinne recht beunruhigender Natur vom platten Lande eingelaufen. Sei es durch eine falsche Auffassung höherer Weisungen, sei es durch übergrößen Eifer der untern Lokalbehörden — genug es ist Thatsache, daß man in mehreren Bezirken Galiziens das Landvolk zur Vermehrung der polizeilichen Überwachung aufgerufen hat, welche Maßregel, abgesehen von der Abnormität eines solchen Schrittes, gerade bei der eigenthümlichen Lage unserer Zustände auf dem Lande die größten Bedenken erregt. Es scheint kaum zu glauben, daß sich in Galizien ein so großer Mangel an hördelichem Beamtenpersonal herausgestellt haben sollte, daß man sich gezwungen sehen müsse, ungebildeten Bauern, welche obendrein bei der Ausübung der ihnen übertragenen Pflichten geistigen Getränken nicht abhold sind, die Pass- und Fremdenkontrolle, die Überwachung der Grenze u. s. w. in die Hände zu geben. Vorausläng darf es genügen, diese Angelegenheit durch die Öffentlichkeit zur Kenntnis der Aufsichtsbehörde zu bringen, welche dadurch vielleicht nicht wenig überrascht werden dürfte. Von dem vor zwei Wochen noch so regen Leben und Treiben in den Straßen unserer Stadt ist jetzt wenig zu bemerken und die Physiognomie des großen Ringplatzes hat wieder ihr früheres etwas düsteres Aussehen angenommen. Die munteren, jugendlichen Gesichter, denen man Kampfeslust ohne beson-

wendliche Weise er vom Tode sei errettet worden. Es ist wohl unnöthig, zu bemerken, wie seine Frau durch die Nachricht in den verschiedenen Empfindungen aufgeregt sein mußte.

Der Mann war von einem schimpflichen Tode zwar gerettet worden, aber um welchen Preis? — Zu ihrer Ehre wollen wir glauben, daß sie lieber ihren Mann mit derjenigen zu teilen wird entschlossen gewesen sein, die ihr ihn überhaupt beim Leben erhalten hatte. Wenigstens verräth der weitere Verlauf dieses merkwürdigen Handels, daß nur ein solcher Entschluß die Richter zu ihrem Urtheile bestimmten möchte.

Kaum war nämlich der Kaufmann in Amsterdam mit seiner zweiten Frau angekommen, als er, um nicht in härtere Strafe zu verfallen, selbst die Anzeige von seiner doppelten Ehe machte, und um die Entscheidung der Obrigkeit hat, mit dem Bemerk, er würde sich jedem Spruche unterwerfen, nur möchte man die Umstände, wie billig, in Erwägung ziehen, die ihn bewogen hatten, eine zweite Ehe einzugehen, während die erste Frau noch lebe und rechtmäßig an ihn Anspruch zu machen habe.

Ganz Amsterdam war aufgeregzt bis aufs tiefste und harrete mit Ungeduld der Tagfahrt, die für die Entscheidung war angezeigt worden. Diese Ungeduld steigerte sich besonders bei dem weiblichen Geschlechte zur Raserei, als die Tagfahrt um weitere vier Wochen verschoben wurde. In der Aufregung, die den holländischen Gemüthern um so gefährlicher ist, als sie seltener ist, wurden die ausschwierigsten Wetten wegen des richterlichen Spruches gemacht. Die Mehrzahl der Frauen wettegte begreiflicher Weise für die Rechte der ersten Frau, Namens Adriana, während die Männer sich zu Gunsten der Befreierin, schönen Erlauerin, Irita genannt, ereiferten.

Endlich brach der Tag an, an welchem bestimmt werden sollte, ob der Kaufmann wegen seiner zweiten Heirath nach Landesrecht den Kopf verlieren sollte, oder ob er so glücklich (oder auch so unglücklich?) wäre, die Erlaubnis zu erhalten, mit beiden Frauen zu leben. Ob die Prediger befragt wurden, ist nicht überliefert, doch wozu auch? — Die Umstände lagen klar vor und das Gesetz sprach deutlich.

Eine ungeheure Menschenmenge umwogte schon seit Tagesanbruch das alte Rathaus von Amsterdam, bis gegen neun Uhr der Kaufmann inmitten der beiden Frauen einherkam. Sie wurden mit lauem Hurrah begrüßt und traten in das Haus ein, in welchem die Richter schon um den Tisch saßen.

Ernst und schweigend hörten sie die Geschichte an, wie sie ihnen vom Kaufmann und der schönen Ungarin erzählt wurde. Beide mußten sodann abtreten. Der ersten Frau wurde geheißen zu bleiben und als man sie fragte, ob sie auf ihrem Rechte gegen den treulosen Ehemann bestände, brach sie in ein heftiges Weinen und Schluchzen aus

und schrie: „Mein Gott, ihr werdet doch nicht meinen Mann zum Tode führen lassen? Thut das nicht! ich will ja mit seiner Lebensretterin Tisch und Bett teilen.“ Nachdem sie noch viel anderes gesagt, redet und hoch und thuer beschworen hatte, sie würde nun und niemals an ihrem Manne die Treue brechen und von ihm verlangen, er solle diejenige in Unehr verstoßen, der er sein Leben verdanke, wurde sie von den Richtern vor die Thüre gewiesen, um einer geheimen Verhandlung Platz zu machen.

Mit bebendem Herzen und todbleichen Gesichtern erwarteten alle drei den Spruch der Obrigkeit. Viertelstunde um Viertelstunde verstrich und noch immer schwankte die Waage zwischen Leben und Tod, bis endlich die mildere Anschauung den Sieg davon trug. Ob die Geschichte des Grafen von Gleichen, oder die Philipps von Hessen, oder welche andere angeführt wurden, wird nicht mitgetheilt. Obwohl es heißt, daß frühere Beispiele am meisten für den Kaufmann angeführt wurden. Endlich wurden die Harrenden hereingerauschen und ihnen bedeckt, ein wohlweiser Rath wollte nicht trennen, was auf eine so merkwürdige Weise zusammengeführt worden ist; er sah sich auch außer Stande, die Todesstrafe wegen der Doppelheirath auszusprechen

Schweiz.

dere psychologische Kenntnisse leicht absehen konnte, scheinen bereits zum größten Theil abgesezt zu sein. Wohin? das ist wohl nicht schwer zu erraumen. — Das bekannte polenfreundliche Mitglied des britischen Parlaments, Mr. Pope Hennessy ist hier angekommen. (Presse.)

Krakau, 18. April. [Internirungen. — Verhaftungen. — Berichtigung.] Heute wurden 46 Insurgente russisch-polnischer Nationalität zur Internirung nach Olmütz abgesendet, drei sonst dem Ausland angehörige über die Grenze geschafft. Gestern sind von dem hiesigen Haupt-Postamt vier Kisten als Porzellan enthaltend deklarirt beanstandet und in denselben 50 Stück Gewehre mit Bayonetten, 2 Pfund Zündhütchen und 33 Stück Pistons gefunden worden. Im krzeszowicer Bezirk sind vorgestern 27 Buzugler durch die k. k. Militärpatrouillen angehalten und eingebrochen worden. Eine in den Wäldern bei Siedlec wahrgenommene 100—120 Mann starke Insurgentenschaar hat sich zerstreut. Die „Gaz. nar.“ brachte gestern die Nachricht, daß der General Kruszewski aus dem Castell in Krakau in das k. k. Strafgericht abgeliefert wurde. Diese Nachricht ist unwahr; auch ist nicht wahr, daß ein Offizier die Speisen in der Wohnung des Fürsten Jablonowski revidirt. Die Revision der für den General bestimmten Speisen besorgt wie gewöhnlich der Professor auf dem hiesigen Schlosse. Überhaupt wird der General mit der größten Schonung behandelt. Gestern wurden zwei Falschwerber in das k. k. Festungs-Commando abgeführt. (Krat. 3.)

Lemberg, 16. April. [Hausdurchsuchungen und Verhaftungen. — Ein Entsprunger. — Beschlagnahme.] Nächtliche Hausdurchsuchungen, sowohl hier, als auch auf dem Lande, mehren sich mit jedem Tage, und in demselben Maßstabe wachsen auch die Verhaftungen. Ich werde Ihnen somit von nun an nur solche Fälle aufzählen, welche Personen von bekannterem Namen betroffen, oder aus irgend einem anderen Grunde Aufsehen erregt haben. — So hat man gestern früh in der Wohnung des Grafen Mniszek im Hotel „George“ eine Hausdurchsuchung durchgeführt, wobei man nichts vorgefunden hat. Einer ähnlichen Revision unterzog man die Privatwohnung des Hrn. Thaddäus Niewiadomski, und man ist dabei so streng zu Werke gegangen, daß man sogar seine Brieftasche untersucht hat. Auch hier ist nichts vorgefunden worden. Der Revidore wurde aber festgenommen und in dem Polizeiarreste untergebracht. Hr. Niewiadomski ist österreichischer Unterthan, war im Jahre 1848 Hauptmann und Adjutant des Grafen Latour und ist gegenwärtig Gutsbesitzer einer bedeutenden Herrschaft im zolkiewer Kreise; er ist verhindert, verheirathet und Vater mehrerer Kinder. In seiner Wohnung hat man zufälliger Weise Hrn. S., einen mit Charakter quittirten österreichischen Offizier und Gutsbesitzer, begegnet und gleichzeitig auch revidirt. Hr. S. mußte natürlich die Revision geschehen lassen, jedoch gegen die auch ihm zugedachte Arrestirung durch einen Polizeibeamten widersegte er sich und parierte dieselbe glücklich mit seinem Offiziers-Charakter. — Auf dem flachen Lande werden die Vorgänge in der Hauptstadt natürlich in noch größerem Maße kopirt. Im prymysler Kreise wurden in verflossener Woche sehr viele Hausdurchsuchungen durchgeführt, ohne daß man irgend wo etwas Verdächtiges vorgefunden hätte. Es ist aber wohl zu erwähnen, daß bei der Revision auf der Herrschaft des Grafen Wilhelm Siemienksi, eines der reichsten Gutsbesitzer, Schwiegersohns Sr. Greellenz des Geheimrats Grafen Lewicki und Erben eines Sitzes im Oberhause des Reichsrates, daß Palais außer von Militär und Gendarmerie, auch noch von Bauern umzingelt wurde. Wie verlautet, hat man dort eine bedeutendere Waffenniederlage gesucht; man versichert mir aber als gewiß, daß nichts gefunden worden. In der Stadt Przemysl wurden auch viele Hausdurchsuchungen vorgenommen, und man hat dort Hrn. Peter Szambasowicz, einen Serben von Geburt, seit Jahren aber prymysler Bürger und Gastwirt, verhaftet und in den kasemattenartigen Lokalitäten des dortigen Rathauses aufbewahrt. — Gestern ist einer von den neulich gefangenen und im hiesigen Strafgerichtshause aufbewahrten jungen Leuten aus Polen, Namens Wasilewski vel Mankowski, indem man ihn aus einem Kerker in den anderen durch die Stadt geführt hat, auf dem Wege ohne Spur durchgebrannt. — Der heutige „Gonice“ ist in Folge eines Leitartikels, in welchem das Vorgehen der Regierung in Galizien beleuchtet wird, mit Beschlag belegt worden. (Wand.)

Italien.

Turin, 14. April. Die „Sentinella delle Alpi“ enthält die Erzählung eines Falls, den man in der That in unserer Zeit nicht möglich halten sollte. In Mondovi erschoss sich dieser Tage ein gewisser Pietro Ferrero in einem Alter von dreißig Jahren. Man sagt: zerstörte Vermögens- und traurige Familienvorstellungen hätten ihn zu diesem tragischen Schrift veranlaßt. Diese Katastrophe hat die Bevölkerung, welche Ferrero für einen rechtlichen und gebildeten Mann hielt, aus tiefster Erbittert, um so mehr, da die öffentliche Sicherheitsbehörde gar nichts gethan hat, um die schreckliche That zu hindern, was ihr unter den gegebenen Verhältnissen doch sehr leicht gewesen wäre. Schon seit Monaten hat Ferrero sein Ende auf den Gründonnerstag vorhergelaufen. Er ließ eine Bahre in ein Zimmer stellen, das ganz mit schwarzem Tuch behangen wurde; mehr als hundert Leuchter wurden, um die Bahre gesetzt, die vor dem Moment des Todes mit Kerzen versehen wurden. An der Zimmerthüre wurde ein Zettel angeheftet, mit den Worten: „Der Künstler Ferrero wird hier zum ersten und letztenmal mit kaltem Blut und nach englischer Art einen Selbstmord in Scena sehen.“ Ungeheure Zettel mit Aufschriften bedekten die Wände und beugen sich auf das tragische Ende und die Bitte des Selbstmörder um das Gebet der Freunde. Verschiedene Papiere enthielten des englischen letzten Willen. Aus all diesen Vorbereitungen wurde kein Hehl gemacht, Ferrero führte die Bekannten selbst in das Zimmer, erklärte ihnen den Zweck der Vorbereitung und bestimmte seine Kleidung für den verhängnisvollen Moment; dabei blieb das Haus jedem Besucher geschlossen, so daß das Vorhaben Ferrero's allgemein bekannt war, und die Leute einander fragten: ob die Behörde denn gar nichts thue, die jürkbarre That abzuwenden? Man machte Vorstellungen, konnte aber die Polizei zu keinem Einschreiten bewegen. Als der bestimmte Tag und die vorbereitete Stunde gekommen waren, zündete Ferrero seine hundert Kerzen an, kleidete sich auf die vorher bestimmte Art und Weise, lehnte sich gegen die Bahre, und ein Pistolenenschuß machte seinem Leben ein Ende.

Turin, 15. April. [Die Actionspartei.] Die „Italia“ schreibt: „Es steht fest, daß die italienische Regierung der schweizerischen Bundes-Regierung offizielle Benachrichtigungen über das, was im Canton Tessin vorgeht, hat zukommen lassen. Mazzini und seine Geistlichen bereiten dort irgend einen Schlag vor. Die Regierung hat in dieser Sache gehabt, was sie thun mußte, und gerade ihre stets rege Wachsamkeit sollte die allzu leicht Erschreckten beruhigen. Immerhin ist es jedoch wohl nicht ganz billig, Garibaldi und die ganze Actions-Partei mit den Projecten solidarisch zu erklären, die nur das Werk von Leuten sind, deren systematische und persönliche Opposition sich nie vor dem einstimmigen Willen der Nation geäußert hat. Geben wir Mazzini, was Mazzini's, und Garibaldi, was Garibaldi's ist. Dem ersten Samico, dem anderen Alpmonte, zwei allerdings gleich sehr bedauerliche Unternehmen, die sich aber gegenseitig dementiren. Dies allein beweist hinlänglich, welch tiefer Abgrund jene zwei Männer trennt, welche der Parteigeist, trotz ihrer Antipathie, stets zusammenzubringen bemüht ist.“

[Pension für Farini.] Das turiner Abgeordnetenhaus hat am 16. April den Geschentktwurf, welcher Hrn. Farini eine Pension bewilligt, mit 120 gegen 11 Stimmen angenommen. Mit dem Besinden Farini's steht es dem Vernehmen nach, sehr schlecht und man sieht seinem baldigen Tode entgegen.

Aus der Schweiz, 14. April. [Für Polen.] Das schweizerische Centralcomite in Zürich hat die für die Sache der Polen thätigen Ortscomites und Vereine aufgefordert, sich ihm zu gemeinsamem Vorgehen anzuschließen. Dies ist bereits von Bern und andern Städten aus geschehen. Das Polen-Meeting in Bern beschloß, durch Mundschreiben die Landschaft zur Beteiligung an der Unterstützung Polens aufzufordern. (Nat. 3.)

Frankreich.

Paris, 17. April. [Pessimistische Stimmung. — Der deutsche Bund und Österreich. — Mexiko. — Eine Niederlage des Ministeriums. — Prozeß Glower. — Wie man Deputirter wird.] Ich habe Ihnen gestern eine kurze Notiz über die Rüstungen in Frankreich gefunden. Ich wiederhole heute, daß damit noch keine bestimmte kriegerische Absicht der Regierung ausgesprochen ist, sondern daß man sich nur für alle Eventualitäten bereit hält. Napoleon wird die polnische Frage so lange als möglich offen halten, um jede günstige Chance für sich auszunutzen; vorläufig aber ist letztere noch nicht abzusehen. Mit dieser meiner Ansicht stehe ich hier freilich sehr vereinsamt; es hat sich aller Gemüther eine pessimistische Stimmung bemächtigt, die Börse ist flau, die Presse wird in ihrem Tone immer kriegerischer und die Regierung scheint eine Aufstellung der öffentlichen Meinung nicht ungern zu sehen. „Charivari“ hat wieder carte blanche für seine Karikaturen und Witze gegen Russland erhalten, und es heißt sogar, man habe dem Cirque-Theater die Erlaubnis ertheilt, das Zug- und Spectakelstück aus dem Krimkriege: „Die Kosaken“, wieder aufzunehmen. Ich bemerke noch, daß dem Vernehmen nach über eine eventuelle Neutralität des deutschen Bundes bei mehreren süddeutschen Höfen sondiert worden ist, und zwar ist das Resultat angeblich nicht ungünstig gewesen. Dagegen laufen die Nachrichten über Österreich gleichmäßig widersprechend; nach den Einen ist jede Hoffnung, daß österreichische Cabinet werde fernere Schritte der französisch-englischen Diplomatie unterstützen, aufgegeben, nach den Anderen werden bereits in Fontainebleau die Vorbereihungen zum Empfang Franz Josephs getroffen, welcher dort gleichzeitig mit dem Prinzen von Wales verweilen werde. — Wie ich erfahre, hat General Forey Befehl erhalten, nach der Einnahme von Mexiko den größten Theil der Truppen nach Frankreich zurückzuführen. Der General Bazaine würde mit einer Brigade und den egyptischen Negern in Mexiko bleiben um das neue Gouvernement zu beschützen, welches organisiert werden soll. In dem Traktate mit diesem Gouvernement werde sich Frankreich die Concession der Minen der Sonora auf 25 Jahre stipulieren. — Während des Krimkrieges war ein französisches Handelschiff, welches Bictualien für Rechnung der französischen Armee an Bord hatte, durch einen Sturm an die Küste geschleudert und bier von den Russen verbrannt worden. Das Schiff war in einer Assuranzgesellschaft gegen die „risques de mer“ versichert, während das Kriegsministerium es gegen die „risques de guerre“ garantirt hatte. Der Eigentümer dringt natürlicherweise auf den Stipulanten Schadenersatz, aber die Assuranzcompagnie sagt quod non, die Russen haben dein Schiff verbrannt cas de guerre; hierauf wendet sich der Mann an den Kriegsminister, der ihn aber auch abweist: der Sturm hat dein Schiff an die Küste geworfen, cas de mer. Der Unglückliche leitet Prozesse ein, die er aber in allen Instanzen verliert, und endlich wendet er sich in einer Petition an den Senat, der vor gestern diese Petition discutierte. Sollte der Senat zur Tagessordnung übergeben, oder die Bittschrift an den Minister des Auswärtigen zur Berücksichtigung verweisen? Das war die Frage, welche nach und nach die Väter des Empire gewaltig erhauffte. Herr Baroche ergriff dreimal das Wort, um die Verwerfung der Petition durchzuführen, aber es gelang ihm nicht. Der Senat votirte zu Gunsten des Schiff-eigentümers, der jetzt wohl seine Entschädigung erhalten wird, und unter den Senatoren circuliert das stolze Wort: „Man sagt: Ja, wenn das Kammergericht in Berlin nicht wäre; aber man darf auch sagen: Ja, wenn der Senat in Paris nicht wäre!“ — Die von dem englischen Gericht nach Paris angeordnete Commission hat die Minister Perigny und Villault vernommen, welche auf das Bestimmteste leugneten, je gegen Glower, den Eigentümer des „Morning Chronicle“, eine Verbindlichkeit eingegangen zu haben. — Zu den bevorstehenden Wahlen werden bereits überall Voranstalten getroffen, oft in eindrücklich französischer Weise. So schickte ein Graf Chambrun sein und seiner Frau photographisches Bild an alle Wähler des Logere-Departements und empfahl sich als Candidat des Kaisers.

* Paris, 17. April. [Die offizielle Presse über die polnische Frage.] Der telegraphisch angezeigte Artikel des „Constitutionnel“ liegt uns nunmehr nach seinem vollen Inhalte vor. Es scheint uns wichtig genug, um die Ergänzung des ziemlich unvollständigen telegraphischen Auszuges durch die Mitteilung nachstehender Sätze zu rechtfertigen:

Indem wir der That des 12. April unsern Beifall zollen und der russischen Regierung aufrichtig Glück dazu wünschen, diesen Beweis ihrer Großmuth und Stärke geben zu haben, fragen wir uns, was werden die Folgen dieser Amnestie sein, und wir fragen es mit Bangigkeit, denn das Blut fließt noch immer in Polen und Europa hat nicht aufgehört, unrühig zu sein. Die russische Regierung hat diesenigen amnestirt, welche die Waffen niedergelegt werden; sehr wohl. Aber werden auch die amnestirt werden, welche die Opfer dieses Retraktionsgesetzes geworden sind, gegen welches sich die öffentliche Indignation Europas erhoben hat, und welches sie mit dem Namen eines Deportationsgesetzes gebrandmarkt hat, — auch die, welche ihrem Herd entrissen und an die Enden des Reichs gesleppt worden sind?

Macht die Amnestie den Stand der Sachen verschwinden, der die zehige Empörung hervorgerufen hat, oder bringt sie wenigstens ein Mittel gegen diesen Stand der Dinge? Wenn die Anordnungen, die man verspricht, dieselben sind, welche am Vorabend dieser Erhebung, die schon so viel Blut geflossen hat, existierten und die eben diese Erhebung hervorriefen, was wäre dann da geändert? Wo wären die Gerantien, auf welche Europa hofft, damit der periodischen Wiederkehr blutiger und schmerzlicher Krisen vorgebeugt wäre?

Hüten wir uns aber, den Schlaf zu ziehen, daß das Decret vom 12. April eine nutzlose Handlung, ein tödter Buchstabe sei! Die Amnestie gibt ein Zeugniß der edlen und aufgelaerten Sinnesart des Kaisers Alexander II. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es ein erster Schritt ist auf der Bahn, die von den Großmächten angezeigt worden ist, welche darüber einig sind, freundlich eine Politik anzurathen, welche auf eine dauerhafte Art die innere Ruhe Russlands und den Frieden Europas garantire.

Die Amnestie ist nicht eine Lösung der Frage, sie ist die Hoffnung einer Lösung.

Aus einem Artikel der ebenfalls offiziellen „Nation“ heben wir Folgendes heraus:

Wenn die Noten (der drei Großmächte) daher auch nicht der Form nach identisch sind, so sind sie es doch in Bezug auf die hauptsächlichen Bemerkungen, sei es in Bezug auf die Gefahr der Situation, sei es in Bezug auf das zu errechende Ziel. Während die englische Note hauptsächlich auf die im Vertrage von Wien den Polen gemachten Versprechungen sich gestützt, gleichzeitig aber auch die von Frankreich und Österreich in den Vordergrund gestellten Gründe adoptirt bat, haben diese beiden Mächte die Verträge von Wien unberücksichtigt gelassen. Das hauptsächliche Argument, welches die Mächte angeführt haben, ist die Notwendigkeit, durch wirksame Mittel die den Frieden Europas bedrohende Aufregung in Polen zu beiseitigen; dies Interesse ist allen Staaten gemein; dies beweist die Veränderungen, welche jene Bewegung in den Beziehungen zwischen Russland, Preußen und Frankreich bewirkt hat. Unsere Beziehungen mit Preußen waren gut, durch Polen sind sie gespannt geworden; unsere Beziehungen mit

Russland waren fast intim, durch Polen sind sie erkaltet. Wenn solche Zwischenfälle in Augenblicken sich zutrügen, vor die Beziehungen schwierig wären, so wäre der Friede von Europa gefährdet. Die Notwendigkeit, den periodischen Unruhen in Polen ein Ende zu machen, ist daher ein europäisches Interesse, und das hauptsächliche Argument der drei Höfe. Ein bestimmt System, als am besten zur Pacification Polens geeignet, haben die Mächte indeß nicht vorgeschlagen. Erst wenn, wie wir fest hoffen, Russland die ihm gemachten Erfassungen berücksichtigt haben wird, wird es an der Zeit sein, einen Schritt weiter zu thun, und vor der Idee der definitiven Pacification Polens weiter zu gehen zur geeignetesten Form für dieselbe.

Paris, 17. April. [Portugal und Russland.] Die „Patrie“ erfährt aus Lissabon, daß der russische Gesandte wegen der mit Bevolligung der Regierung gegebenen Theater-Vorstellung zu Gunsten der Polen, welcher auch Dom Luis I. bewohnte, ernstlich reclamirt und dieser Vorfall eine gewisse Kälte in den Beziehungen beider Höfe herverruhen dürfte. Wenn die russische Diplomatie sich so tiglich zeigt, so wird sie vielleicht auch hier Anlaß zu Reklamationen finden, denn nächsten Monat predigt Abbé Mermillot, der beliebteste und modernste Kanzelredner, in der St. Clotilde-Kirche, im Faubourg St. Germain, zum Besten der Polen.

Großbritannien.

London, 15. April. [George Lewis.] Unsere heutigen Blätter beschäftigen sich alle mit dem Tode des tiebbedauerten, allverehrten Sir George Lewis. Ihre Biographien und Leitartikel sind eben so viele Lobgesänge für den unerwartet Geschiedenen. In ihm hat das Ministerium eine seiner besten Stützen, das Land eine seiner schönsten Hoffnungen verloren. Und wieder taucht die oft gehörte Frage auf: Wer soll Lord Palmerston erschaffen, wenn er plötzlich abgesetzt werden sollte? Lord Russell, Elgin, Gladstone, Granville, das sind geläufige Namen, doch machen sich gegen jeden einzelnen derselben Bedenken laut, die dem Verstorbene gegenüber gewiegt haben. Der junge Nachwuchs ist spärlich gepflanzt, und wenn man allenfalls Layard anzimmt, der sich in der gegenwärtigen Session viel Anerkennung erworben hat, ist unter den jüngeren Parlaments-Mitgliedern kaum ein einziges zu nennen, das den Namen eines „rising man“ verdient. In Lord Canning, Lord Herbert und Sir George Lewis hat das Land drei seiner besten Männer verloren. Unerhört, wie unsere Zeitungen sagen, ist ihr Verlust höchstens nur so lange, bis der Moment da ist, wo ein Erfolg gesucht werden muß, doch bleibt darum das Gefühl der Armut an vorhandenen und gehörig erprobten Männern ein nicht minder beängstigendes. (R. 3.)

Ein versuchter Schlag gegen die Communalsfreiheit. Das Besprechen, der „City“ ihre Polizeigerechtsame zu nehmen und eine unmittelbar vom Ministerium abhängige Centralisation der gefamten hauptsätzlichen Polizei zu bewirken, hat große Aufregung in den Citykreisen hervorgerufen. Es wäre allerdings wünschenswert, daß den Citymagnaten ihre Stütze ein wenig ausgeschaut und der veraltete Privilegienkram ihrer Verfassung mit den Bedürfnissen der modernen Zeit in Übereinstimmung gebracht würde. Nur ist es sehr auffallend, daß gerade diejenigen Politiker und Unterhausmitglieder, die bisher die „City“ in ihrem Widerstande gegen alle Reformversuche am eifrigsten unterstützt haben, für diese Reformbill Feuer und Flamme sind. Die Mitglieder der Citycorporation und aufrichtige Reformfreunde der radicalen Partei sehen in dem Antrage, den Sir De Lacy Evans diesen Abends vor's Unterhaus bringen will, mit großem Rechte einen Angriff auf die Gemeindeselbständigkeit und einen Versuch zur absolutistischen Centralisation. Daher haben sich alle „Wards“ der „City“ fast mit Einstimmigkeit dagegen erklärt. Wahrscheinlich ist es, die Verwirrung, die bei dem Triumphzuge des königlichen Brautpaars an mehreren Orten der „City“ herrschte, zum Vorwand für diesen gegen die Communalsfreiheit gerichteten Schlag zu nehmen. Auch im Westend herrschte Confusion, wie das nicht anders sein kann, wenn sich zwei Millionen Menschen auf den Beinen befinden. (Wes. 3.)

Italien.

St. Petersburg, 15. April. [Der Kaiser ist mit einem europäischen Congresse einverstanden. — Stimmung des russischen Volkes.] Am 29. März (10. April) ist die russische Antwort auf die Noten Englands und Frankreichs abgegangen. So viel verlautet, ist der Kaiser durchaus einverstanden mit der Idee eines Congresses, er stellt jedoch die Bedingung, daß auch die römische und schleswig-holsteinische Angelegenheit demselben Congresse zur Entscheidung vorgelegt werde. Wenn die etwas unterwühlte russische Presse die polnischen Ereignisse keineswegs in der Weise bepricht, daß Europa eine kleine Idee von der Stimmung des russischen Volkes gewinnen könnte, wenn ferner die ausländische Journalistik mehr Gewicht auf die polnische revolutionäre Presse, als auf die offiziellen russischen Berichte legt, wenn durch Alles dieses endlich Veranlassung zu einer irrtümlichen Auffassung der Lage der Dinge gegeben werden kann, ist es die heilige Pflicht jedes Wohlbefindenden, Alles zu thun, was die verbreiteten Irrthümer zu beseitigen und Licht über das Dunkel zu verbreiten im Stande ist. In dem vollen Verständnis dieser meiner Pflicht heile ich Ihnen Alles mit, was charakteristisch für die augenblicklich obwaltende Stimmung des russischen Volkes ist. — Die Adressen des Adels im petersburger Gouvernement und des hiesigen Magistrats sind durchaus nicht mit Ergebensausdrücken früherer Jahre zu verwechseln, ja nicht einmal zu vergleichen. Das mehr oder minder klare Gefühl, welches Zukunft der Kaiser sein Volk entgegenzuführen gedenkt, hat alle Klassen des russischen Volkes durchdrungen. Es weiß auch, daß es der Ruhe bedarf, um zum ersehnten Ziele zu gelangen, und es würde daher mit ungeheurer Energie gegen jede Störung von außen aufstreten. Diese Rücksicht vermehrt auch den Gross des Volkes gegen die Polen, welche zunächst eine solche Störung herbeigeführt haben, und würde, wenn sich fremde Mächte einmischen wollten, eine patriotische Aufwallung erzeugen, wie sie das russische Volk noch nie an den Tag gelegt hat, weil es noch nie im Laufe seiner tausendjährigen Geschichte für so edle Güter, wie sie ihm in der Zukunft winken, eingetreten wäre. Der russische Soldat kämpft ja früher wirklich nur aus Gehorsam und dem allgemeinen unbekümmten Patriotismus, welches dem russischen Volke eigen ist; jetzt würde er zum erstenmale zur Vertheidigung seines eigenen Herdes und dessen seiner Familie für den Schutz einer freien unabhängigen Existenz eintreten. Ein nicht geringeres Gewicht in der Charakteristik der allgemeinen Stimmung hat der Umstand, daß in Moskau über 10.000 Arbeiter und Handwerker in den Kirchen Gebete für die in Polen gefallenen Soldaten und für die schnelle Beendigung des Bruderkampfes haben abhalten lassen. Es geschah dies in aller Stille ohne alle demonstrativen Nebenumstände, so daß sich die Nachricht davon nur zufällig weiter verbreitete. Wenn aber diese pia desideria, welche vorläufig eben nur beweisen, wie tief das durch den Aufstand erzeugte Unglück empfunden wird, unerhört bleiben sollten, so würde der erste Ruf des Kaisers das ganze Volk auf die Beine bringen und zu jedem Opfer bereit machen. „Zar-Befreier“ heißt jetzt der Kaiser bei dem russischen Volke, und es heißt scharfes Gefühl gegen Jeden, der ihm nur ein Haar krümmt wollte. Darum wird auch der neueste, allerdings noch nicht publizierte Befehl zur Einberufung der Reserven überall mit Freude und Erfolg erfüllt werden. Eine Mobilisierung ist für kein Land ein Segen, uns würde sie 45 Mill. Rubel kosten; aber dieses Geld wird nicht schwerer herbeizuschaffen sein, da das ganze Volk, wie der Adel des Gouvernements Petersburg und die städtische Gemeinde der ersten Hauptstadt denkt. Mit solchen Stützen zur Seite kann der Kaiser es denn schon auf einen Congres ankommen lassen.

St. Petersburg, 15. April. [Wortlaut der von den petersburger Stadtbüroden dem Kaiser überreichten Adresse.] Allergräßigster Kaiser! Bei der Feier des großen Auferstehungsfestes fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

innert sich ganz Russland und mit ihm Deine treue Hauptstadt auß Kreuzigste, daß dieser Feiertag zugleich der Jahrestag ist, an welchem die Befreiung dem Monarchen das Leben gab, der ruhmvoll die Geschichte des Vaterlandes und uns aus der Bahn zum allgemeinen Wohle leitet. Wir Bürger von St. Petersburg, indem wir unsere Gebete an den Allmächtigen um lange Dauer Deiner berückenden Regierung richten, empfinden mehr denn je das Bedürfnis, die Gefühle, die in uns leben, vor Dir auszuschütten.

Feinde, die Russlands Fortschritte beneiden und in dem Erwachen der sozialen Kräfte nur die Gährung subversiver Elemente erblicken, haben den Plan gesetzt, Hand zu legen an die Unvergleichlichkeit und Untheilbarkeit des russischen Reiches. Sie denken an die Möglichkeit, demselben Provinzen zu entreißen, welche die alte Wiege russischer Rechtsgläubigkeit und um den Preis von Strömen russischen Blutes dem gemeinsamen Vaterland einverlebt sind.

Wir Bürger von St. Petersburg sind überzeugt, daß jeder Versuch, die Integrität des Reiches anzutasten, ein Angriff auf die Existenz Russlands selbst ist, in dessen Schoße das Gefühl der nationalen Ehre und der Liebe zu seinem Herrn kräftiger denn je lebt. Nicht mit Hass und Rachedurst antworten wir unsern Feinden, aber sollte es der Vorsehung gefallen, Russland einer Prüfung zu unterwerfen, so schreden wir vor seinem Opfer zurück: wir werden das Banner für den Zaren und das Vaterland hoch tragen und überall gehen, wohin Dein erhabener Wille uns führen wird.

Unruhen in Polen.

H. Warschau, 18. April. [Das Amnestie-Manifest. — Kleine Gefechte. — Organisation der National-Regierung.] Trotz den Versicherungen derjenigen, die im Interesse der Regierung den schlechten Eindruck des petersburger Telegramms vom 12., dasselbe so auslegten, daß auch allen gefangenen und in Haft stehenden Leuten gestern oder heute die Freiheit gegeben werden sollte, ist dieses noch nicht erfolgt und wird auch nicht erfolgen.

Ich bitte aber nicht zu glauben, als ob ich die Regierung darüber anklage, daß sie keine volle Amnestie ertheilt; ich weiß, daß sie es in diesem Augenblick nicht thun kann, da solche ohne gleichzeitige sehr weit gehende Concessions nur zu ihrem Nachteil angewendet werden wird — allein das Manifest mit seinen zwar sentimental aber hohen Worten und gar mit der ungeschickten Zweideutigkeit, mit der es in die Welt geschickt wurde, muß wahrlich nur zum Nachteil der russischen Herrschaft hier ausspielen. Es würde niemandem in Polen eingefallen sein, jeßt von der Regierung eine Amnestie zu erwarten, daß sie aber so kam, daß sie nur als Hohn gegen das Volk angesehen werden muß und angesehen wird, hat neuerdings der Regierung hier unermesslichen Schaden zugesetzt. — Wohl als Antwort auf diese fatale Amnestie hat die Rücksicht der Insurgents in dieser Woche in enormer Weise zu genommen. Von allen Seiten kommen uns Nachrichten von kleinen Treffen zu, denen gewiß bald größere folgen werden. In der nächsten Nähe von Warschau sind die Insurgents mit den Russen an einigen Stellen zusammengestossen. Bei Minsk sollen die Russen, bei Babice die Polen im Nachteil gewesen sein. Doch sind von letzterem Orte gestern 19 Verwundete Russen und ein toter Capitän nach dem Ussadower Lazareth gebracht worden. Dieser muß dem Hofe sehr nahe gestanden haben, da das großfürstliche Paar die in der Kaserne aufgestellte Leiche besuchte. — Auf den Ausfall eines jeden dieser kleinen Gefechte kommt es übrigens nicht an, da er jedenfalls nur sehr unbedeutend sein kann; die Bedeutung dieser Gefechte besteht nur darin, daß sie überhaupt stattfinden und sich immer vermehren, da dadurch das Regieren des Landes eine reine Unmöglichkeit geworden ist.

Das Vorhandensein von größeren und kleineren Insurgenten-Schaaren in allen Gegenden des Landes wird von Reisenden bestätigt. Der Eine erzählte von einer Schaar bei Sienna im Radomischen in den großen Izaer Waldungen, der andere von einer bei Warka, ebenfalls im Radomischen an der Pilica und in einer sehr waldreichen Gegend, wieder einer berichtet von einigen Abteilungen um Błosławek u. s. w. Wie verwegt aber die Insurgents überall vorgehen, darüber möge folgende authentische Mittheilung belehren: An der Warschau-Bromberger Bahn, unweit Ostrowo, ließen Insurgents dem Zugführer einen Signal geben, anzuhalten. Der, wie bekannt, mit einigen Soldaten beim Maschinisten stehende Offizier drohte demselben mit dem Revolver, wenn er dem Signale folgen würde, was der von beiden Seiten geängstigte Maschinist übrigens unterließ. Die Insurgents zielten nach dem Offizier und den Soldaten, von welchen sie, trotz der Dampfseile, 3 Mann verwundeten. Die Zahl der Verwegenen, die dieses am hellen Tage unternahmen, war im Ganzen 15 Mann. — Die Rücksicht der Revolutionsmänner beschränkt sich aber nicht auf diese Affaire im Felde. Viel stärker noch und einschneidender entwickelt die provisorische National-Regierung ihre Täglichkeit in Bezug auf die so zu sagen civile Organisation der Behörden des Aufstandes, und hat sie es bewirkt, daß die Beteiligung aller Klassen der Bevölkerung, die Bauern nicht ausgenommen, mit jedem Tage wächst. Der zweite Theil des Manifestes, der nichts weiter als nur die Erhaltung und Erweiterung der verspotteten Institutionen verspricht, ohne denselben Gegenstände zu erwähnen, die allein den Aufstand zu der umfassenden Bedeutung gebracht, die derselbe jetzt hat, die nationalen Forderungen nämlich und den unerträglichen Dienst im russischen Militär — dieser Theil des Manifestes hat nicht wenige dem Aufstand zugeführt, die bis jetzt noch auf eine friedliche Lösung der Wunden hofften. — Wielopolski ist nach wie vor der Vertraute des Großfürsten und sieht auf Berg mit scheelen Augen. Ich habe dieses von einer hohen amilichen Person, die in dem, was im Schlosse vorgeht, genau Bescheid weiß. — Soeben bekomme ich den heutigen „Dziennik“, der endlich wieder einmal ein paar Bulleins bringt. Das eine berichtet von einem Treffen Wittgenstein's mit den Insurgents bei Sadlna und Ruszowa, wo diese nach Verlust von 50 Toten und 8 Verwundeten die Flucht ergriffen, die Brücke (über die Warthe?) niedergepend und sonach die weitere Verfolgung hindernd. Also auch diese große Kriegesthat wird dem zum General-Major avancierten fürstlichen Flügel-Adjutanten notirt. — Das zweite Bulletin ergibt, daß der General-Major Krüdner eine aus warschauer Auszüglern sich zu bilden begrißene Schaar auffuchend, solche bei Ruda Zaborowska angegriffen und nach hartem Kampf vollständig aufgehoben hat. 100 seien den Insurgents getötet und 10 gefangen worden, während von den Russen ein Offizier getötet und 13 Soldaten verwundet wurden. Es ist dieses dieselbe Affaire bei Babice, von der ich oben als ungünstig für die Polen gemeldet habe, von der aber Augenzeugen erzählen, daß auch viele Russen getötet worden sind, während sie die Zahl der toten Insurgents auf einige sechzig angeben. Letztere sind zur Waffenniederlegung aufgefordert worden, erklärt aber, es nicht thun zu wollen und der Kampf begann. Der Anführer der Insurgents fiel in diesem Kampf.

* * * Bon der polnischen Grenze, 18. April. [Das Wachsen des Aufstandes. — Berichtigung.] Mittheilungen aus den nördlichen Gouvernements von Polen lassen dort, namentlich in den Bezirken von Kalisch, Konin, Augustowo und Podlachien, dann im nördlichen Litthauen und Polnisch-Liefland den Aufstand im Wachsen erscheinen. Darnach würde sich bestätigen, daß der Schwerpunkt des Kampfes nach Norden und Nordosten verlegt worden sei. Das Guerrillasystem soll, wie man von polnischer Seite meldet, streng eingehalten und viele kleine Scharen gebildet werden. Es gibt

aber auch Viele, die darin das allmäßige Auseinandersetzen und Verhindern der bewaffneten Insurrection erblicken. — Die „Lemberger Zeitung“ bringt folgende Berichtigung: Die „Gaz. nar.“ brachte die Notiz, „daß bei Narol die österreichische Grenze neuerlich von Kosaken überschritten wurde. Österreicherische Husaren hätten aber bereits auf die Eindringlinge gelauert, mehrere von ihnen entwaffnet und gefangen genommen, und einige, die sich zur Wehr setzten, getötet.“ Wir können vollkommen verläßlich mittheilen, daß an dieser Nachricht von Anfang bis zu Ende kein wahres Wort ist.

[Das Nationalcomite.] Der „Königl. Btg.“ wird geschrieben: „Die „Ostsee-Btg.“ und andere der polnischen Sache feindlich gesinnte Blätter suchen unseren Aufstand und das denselben leitende geheime Nationalcomite dadurch in Mißredit zu bringen, daß sie verschern, daß sie bestehen aus ganz jugendlichen, obscuren und unerfahrenen Persönlichkeiten. Die Sicherung kann ich Ihnen geben, daß jenen Zeitungen und ihren Correspondenten auch nicht ein Mitglied dieses Comite's bekannt ist, ihre Nachrichten also leere und boschaste Erfindungen sind. Im Gegenthell können Sie überzeugt sein, daß jenes Comite aus Personen besteht, die ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen sind, was auch am besten sein bisheriges Bestehen und Wirken beweist. Die Nennung der Namen oder Bezeichnung der Persönlichkeiten müssen Sie mir für jetzt natürlich erlassen. Vielleicht ist die Zeit nicht fern, daß sie genannt werden können.“

SS Bon der polnischen Grenze, 18. April. [Die Reserven. Die schlechten Erfolge der Russen.] Ich beschränke mich heut auf eine kurze Notiz, die gleichwohl zur Beurtheilung der Lage von Interesse sein dürfte. Seit gestern ist das Gerücht verbreitet, daß auch die Reserven der in der Provinz Posen stehenden Regimenter binnen kurzem entlassen werden dürfen und gleichzeitig spricht man von strengerem Maßregeln gegen die niedere katholische Geistlichkeit, die sich sehr viel für das Gelingen der polnischen Insurrection zu interessiren scheint. Verwundete Insurgents, Zugläger aus dem Posenschen, sollen vor ihrem Tode ausgesagt haben, daß sie durch ihren Pfarrer zum Uebertritt nach Polen und zur Theilnahme an dem Kampfe ihrer Brüder angehalten worden seien. — Wenn Sie sich über die bisherigen schlechten Erfolge der Russen wundern, so ist das erklärlieh. Wir erfahren darüber ganz wunderliche Dinge. Es herrscht durchaus kein Zusammenwirken der russischen Befehlshaber und in Warschau erfährt man aus Preußen mehr von den Operationen der einzelnen russischen Corps, als von den Befehlshabern derselben selbst. Erhält z. B. ein russischer General den Befehl, sich nach einem bestimmten Orte mit seinen Soldaten zu begeben, so geht er hin und bleibt da, unbekümmert um das, was außerhalb der Stadt vorgeht und ohne in Verbindung zu stehen mit dem Großfürsten Constantin. Daß da von combinirten Operationen nicht die Rede sein kann, liegt auf der Hand. Machen Sie sich auf Widerspruch gegen diese Mittheilungen gefaßt, halten Sie aber leichter aufrecht, denn sie kommen aus unverfälschlichem Munde, und die Insurgents selbst kennen die Schäden, denen das russische Heer leidet.

Krakau, 17. April. [Vom Kriegsschauplatz. — Verschiedenes.] Die Zugläge, welche von hier und aus der Umgebung nach Russisch-Polen aufgebrochen sind, haben in der Nähe der von Krakau gelegenen Grenzstationen das nachbarliche Territorium erreicht. Gestern sind die Aufständischen nach Ausführung eines vollkommen gesungenen, ebenso schwierigen als gefährlichen Marches in den bei Naschowice und Sosnowka gelegenen Waldungen angelangt. Diese Wälder liegen nordöstlich von Słomniki, begrenzen die warschauer Straße, und sind ungefähr drei deutsche Meilen von Krakau entfernt. Wenn man in Betracht zieht, daß die wichtigsten im angrenzenden Königreiche Polen gelegenen Punkte Olkusz, Skala, Wolbrunn, Słomniki und Michalowice von russischen Truppen besetzt sind, so ist der Marsch, den die Insurgents von Sklary aus mitten durch die feindlichen Kolonnen bilden, 24 Stunden über Czajowice, Ojcow, Rzeplin, Zagaje, Grzegozowice und Wezzerow nach Sosnowka ausgeführt haben, eine sehr anerkennenswerte militärische Leistung. Der Name ihres tüchtigen Führers ist hier noch nicht bekannt. Die Stärke der Aufständischen wird hier auf 420 Mann angeschlagen, und es würde eine numerisch stärkere Ziffer dieser Abtheilung zu registrieren sein, wenn die österreichischen Militär-Patrouillen nicht in den letzten Tagen vierzig Zugläger aufgegriffen und eingebracht hätten. Der Kriegsschauplatz ist demnach abermals in die unmittelbare Nähe von Krakau verlegt, und es steht zu erwarten, daß die russischen Truppen, die nach den Aussagen der heut einlangenden Grenzbewohner Proszowice und Nowe Brzecko (knapp an der Weichsel gelegen) besetzt halten, aufbrechen und die Aufständischen zum Kampfe bringen werden. Die neugebildete und in Sosnowka angelangte Schaar ist mit belgischen Stützen bewaffnet und besteht, mit Ausnahme der zur Vernehmung des Lagerdienstes nothwendigen Kavallerie, ausschließlich nur aus Schützen, von denen der größte Theil mit dem Gewehr treffsich umzugehen versteht. — Die Zugläge, welche von Tarnow und Dembica aus sich nach Russisch-Polen begeben haben, vereinigen sich jenseits der österreichischen Grenze, und sind gegen Sandomir aufgebrochen. — Der auf dem hiesigen Kastell internirte General Kruszwelski bewohnt dermalen daselbe Zimmer und benutzt dieselben Möbel, welche seinerzeit dem Ex-Diktator Langiewicz zur Verfügung gestellt waren. — Im Ganzen befinden sich nunmehr 45 Personen im hiesigen Kastell inhaftirt. (Ostd. p.)

M f i e u.

[Neueste Ueberlandspost.] Calcutta, 19. März. Aus Nepal wird gemeldet, daß Tibet von ernstlichen Kämpfen bedroht ist. Der exilirte Dalai Lama beabsichtigt einen Einfall mit starker Streitmacht. Der dortige Herr nahm die Hilfe Nepals in Anpruch.

Bombay, 27. März. Ein aus Kabul in Nepal angelommener Kaufmann berichtet, er habe den Rebellenführer Jeroza Schah in Herat gesiegt. In Cabopore wurde ein Faktor mit austürkischen Schriften verhaftet, der sich für einen Agenten Rena Sabis' ausgab, und sich von demselben für bevollmächtigt zur Truppenanwerbung erklärte. Drei andere Emisäre des Rena wurden ebenfalls verhaftet. In Puton wurde Mahomed Schah, Ente des Ex-Königs von Delhi und Rebellenhäuptling, verhaftet. Ein Commissar von Sind begiebt sich mit einer auf telegraphische und andere Communicationen mit England bezüglichen Mission nach dem persischen Golfe.

Provinzial - Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. April.

Anwesend 69 Mitglieder der Versammlung. Zur Mittheilung gelangten: die Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die laufende Woche, die Nachweisung der im Monat März d. J. in das städtische Arbeitshaus resp. in die Polizei-Gefängnis-Station desselben eingelieferten und im Bestande verbliebenen Inhaftaten, ein Dankesbrief des Bürger-Jubilars, Hospital-Inspector Heinrich. — Zur Beglaublichmachung der Bürger-Jubilare, Gold- und Silberarbeiter Friederich Wilhelm Kraule und Schneidermeister Gottlieb Dietrich Rieb deputierte die Versammlung je zwei Mitglieder.

Nachdem durch Besluß vom 4. Dezember v. J. die Stadtverordneten-Versammlung auf den Antrag des Magistrats ihre Zustimmung ertheilt hatte, daß die Verlängerung des im Juni d. J. erlassenden Stadtbank-Privilegiums unter den von den Ressortministerien präzisierten Bedingungen

höheren Orts nachgesucht werde, legte Magistrat das anderweit für die städtische Bank nach Maßgabe jener Bedingungen entworfene Statut zur Prüfung vor. Die Versammlung erklärte sich mit dem Statut einverstanden und genehmigte dasselbe unter einigen Modifikationen beziehungsweise Ergänzungen.

In Bezug auf den von der Stadtverordneten-Versammlung unterm 12ten März d. J. genehmigten Anlauf der Häuser Nr. 9, 10 und 11 der Schuhbrücke zum Zwecke des Abbruchs, machte Magistrat die Mittheilung, daß das Stadt-Conistorium im Hinblick auf die gesetzlichen Vorschriften über den Verlauf von Kirchenhäusern die Klärung des Kirchen-Collegi von St. Maria Magdalena, wonach die der Kirche gehörigen, unter Nr. 2 und 3 am Magdalenen-Kirchhofe gelegenen beiden Häuser ohne Anspruch auf andere Entschädigung als eine Kaufsumme von 500 Thalern für einen erworbene Keller, abgebrochen werden sollten, nicht genehmigt habe, vielmehr die vorherige gerichtliche Abschaltung der Häuser und die Einholung der höheren Genehmigung zu deren Veräußerung gegen eine entsprechende Entschädigung für unerlässlich erachtete. Bei dieser Mittheilung richtete Magistrat gleichzeitig den Antrag an die Versammlung, ibon jetzt mit dem Anlauf der Häuser Nr. 9, 10 und 11 der Schuhbrücke sich einverstanden zu erklären, da die Verbreiterung der Schuhbrücke auf dieser sehr schmalen Stelle als ein dringendes, allgemein gefühltes Bedürfnis anerkannt worden ist. Mit Rücksicht darauf, daß durch die so veränderte Sachlage die Stadt-Commune in die Nothwendigkeit versetzt werde, außer den an sich schon sehr hohen Preisen für die gedachten drei Privathäuser von zusammen 22,500 Thalern auch den Werth der beiden Kirchenhäuser zu erlegen, erachtete die Versammlung das aufzuwendende Gelöpfer im Verhältniß zu den zu erzielenden Vortheilen für die bedeutend und lehnte den Anlauf der Häuser Nr. 9, 10 und 11 der Schuhbrücke ab.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 20. April. [Tagesbericht.]

† [Beurteilung.] Heute Vormittag erfolgte die feierliche Bestattung des am Freitag verstorbenen Maurermeisters Joh. Gotfr. Tschöck. Die Gestalten treuer Liebe und dankbarer Verehrung bekundeten sich in der umfassenden Theilnahme an seinem Leichenbegängniß. Magistrat und Stadtverordnete hatten Deputationen entsendet, denen viele Mitglieder beider Collegien sich freiwillig anschlossen. Alle Klassen der Einwohnerschaft waren in dem imposanten Zuge vertreten; im übrigen erschien der letzte Gang des Ehrenmannes so schlicht und prunklos wie sein ganzer Lebenswandel, in dem er sich um unsre Stadt und den Staat so auszeichnete Verdienste erworben. Auf dem großen Kirchhofe in der Nicolai-Vorstadt, woselbst die Grabstätte von der bedeutenden Versammlung in stiller Trauer umgeben war, hielt Herr Propst Schmeidler eine kurze, ergreifende Rede, welche Tschöck's Verdienste um das Vaterland, wie sein edles Wirken in der Gemeinde und Familie schilderte, und mit dem Trost an die Leidtragenden und die Hunderde von persönlichen Freunden des Verstorbenen die Mahnung verband, daß sein thatenreiches Leben den Arbeitern jedes Berufs als leuchtendes Vorbild dienen möge. Die erste Creme wurde mit erhebendem Choralgesang eingeleitet und geschlossen.

— bb = [Abreise.] Mit dem Schnellzuge am gestrigen Abende reiste der königliche Ober-Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister Dr. Elwanger nach Berlin, um daselbst seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen.

— bb = [Militärisches.] Der Train-Inspekteur Dr. General-Major v. Jacoby wir morgen das 6. Train-Bataillon inspicieren. Als Administrations-Mitglied fungirt der Intendantur-Assessor Dr. Mengen.

* * * [Der Verein zur sitzl. Hebung ebdlicher Dienstboten] hat keinen aktiven Jahresbericht veröffentlicht. In dem Zusluchthause für weibliche Dienstboten (Marienstift), Gräupnerstraße Nr. 10, haben seit der fast zehnjährigen Vereinswirksamkeit nahe an 2000 Dienstboten in der Zeit ihrer Dienstlosigkeit Obdach und Unterhalt gefunden und über 3000 wurden in Dienst gebracht. Die Aufnahme fand stets ohne Unterschied der Confession statt. Im vergangenen Jahre fanden 108 Personen Aufnahme, von denen zahlten 13 eine kleine Pension, da sie sich in der Anstalt die für ihr Verhältnisse nötigen Fertigkeiten erwerben wollten. Sämtliche 108 Personen befanden sich 4304 Tage in der Anstalt, jede also durchschnittlich 35 1/4 Tage bei vollständigem Unterhalte. Sie wurden während ihres Aufenthaltes dailyst mit entsprechenden Arbeiten beschäftigt, resp. darin unterrichtet. Kranke wurden in der Anstalt 31 verpflegt, mehr als die doppelte Zahl im Kloster der Elisabetinerinnen. In Dienst wurden 134 gebracht, aus bis zu 44. Es starben außerhalb der Anstalt 4, verehlet haben sich 21. Wiederum mußten mehrere ausgeschlossen werden. — Prämiert wegen vorzüglich guter Führung wurden 12 Einen großen Verlust hat die Anstalt durch den Tod der Schwestern Anna Eicher erlitten. Neu hinzugetreten sind: von Herrnstaaten 48, von Dienstboten 135. Sehr verdient um die Anstalt haben sich gemacht die Oberin und der Konvent der Elisabetinerinnen durch die gütige und jederzeit bereitwillige Aufnahme so vieler Kranken und der königl. Sanitätsrat Dr. Nagel, für die unentgeltliche Bebindung der Kranken. — In der Anstalt sind zur Erlernung aller häuslichen Arbeiten, als Waschen, Plätteln, Nähen, Schneiderin &c. die nötigen Einrichtungen getroffen. — Die Einnahme betrug: 2423 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 246 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., mitbin blieb uit. Dez. 1862 ein Bestand von 377 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: J. Schneider, Curatus, Gräfin Hoverden, E. Harazim, verm. Rechtsanwalt, P. Nagel, Sanitätsräthin, A. Jäschke, Kaufmann, J. Dinter, Apotheker, P. Sturm, Stadtgerichts-Schreiber.

Y [Der gestrige Sonntag] glich die Rechnung wieder aus, welche der Sonntag vor acht Tagen mit seinem Regenguss verschuldet hatte. Schon am frühen Morgen sah man Naturfreunde von Passion, milunter mit etwas weißlichem Gepäck, den Weg nach den Lufthöfen in der Umgegend einschlagen. Auch die Promenade war sehr belebt. Die beau monde, schon bewaffnet mit den Parasols, um den Teint zu schonen, und in einer schon mehr die beginnende Saison ankündigen Tracht, bewegte sich in dem ersten Grüne der Promenaden-Gänge, um übliche Motion zu machen. An den Enden der Hauptstrassen war zur Lektüre und Auswahl des Publikums, welches nur Sonntags und Montags die müden Hände in den Socken legt, ein reichhaltiges, buntes Programm an die Wand gepinselt, daß Dutzende von Vergnügungslustigen die langen Tagesseinladungen studirten. Zu allen Toren flutete Nachmittags ein großer Menschenstrom nach Kleinburg, Scheitnig, Geditz, Bischam, Morgenau und nach den Gartenkonzerten der gräkeren Etablissements, die insgesamt über Mangel an Besuch sich nicht zu beklagen hatten. Namentlich übte auch der nach den gemachten Verbesserungen kaum wieder zu erkennende und förmlich verjüngte Volksgarten auf alle Bewohner des Gambrinus eine unbesiegbare Zugkraft, wie sie der strebame Wirth Herr Sindermann durch seine vortrefflichen Arrangements auch verdiert. Nach Scheitnig jagte Drosche an Drosche. Auch die Omnibusbesitzer werden sich über die gestrige Frequenz und Einnahmen nicht zu beklagen haben.

— bb = [Park — Schneppen. — Werderbrand.] Der Scheitniger-Park ist jetzt wieder gehörig in Stand gesetzt, die Wege und Gänge sind mit frischem Kiesande bestreut. — Dieser Tag ist von einem Jagdberechtigten im Scheitniger-Park eine Schneppen geschossen worden. — (Darf denn überhaupt im Park gejagt werden?) — Am linken Oderufer in der Nähe der Größelbrücke wurde das trockne Gras mutwilliger Weise in Brand gestellt; wo durch die Anlagen bedeutende Schaden genommen haben; die Urheber sind ermittelt und die Unterforschung ist bereits eingeleitet.

△ [Besitzveränderung.] Die am 18. April zum Verkauf gekommenen Domänen Güter Ratschen und Bentkau erzielten in öffentlicher Auktion einen Meistangebot von 128,000 Thlr., ausschließlich des Gesamt-Inventariums,

und Civil-Personen gelungen, diese beiden Individuen zur Haft zu bringen. Noch später wurde von einem andern Gendarm noch ein dritter Rädesführer verhaftet.

Breslau, 20. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: einer Dame auf dem Buttermarkt des Ringes, ein neuer braun seidener Sonnenschirm mit schwarzer Stange und weißem Griff; Oberfläche 33, drei einfache und drei Doppelterzere; auf der Breslau-Strehler Chaussee, mutmaßlich zwischen Thauer und Schlesa, von einem Frachtwagen eine gelb angestrichene verschlossene Kiste mit Talglichen, ein Paket mit 5 Pfund blauer Baumwolle, 20 Gros Bleiknöpfe, 4 Stück — 12 Zäpfeln — langen braun wollenen Zwirn und 2 Stück blau und weiß farbte Küchenschrüzen, ferner ein Koffer mit 8 Dhd. Hornfämmen, 1 Dhd. Haarriegeln, 1 Stück aromatische Schwefelseife, 1 Flasche Fenchel-Honig-Extract mit Gebrauchsanweisung, 1 getragener Schuh mit Gummizug und Matze, 1 Bierkufe, 6 Buch Glanzpapier, 1 Dhd. Octavpächer, 100 Stück Briefcouverts und 3 Dhd. Schreibbücher mit blauem Umschlag; ferner eine Butterwanne, ein Kontobuch für das Dominium Peißlerau und ein Handorf, in welchem sich Wäsche etc., vorunter 5 lattunne Tücher, 1 Tragetuch, 1 Paar Hosen, 2 Hemden und 2 Pfds. ungebrannter Kaffee befanden; Schubrude 37, 1 großer meißlinger Mörser; auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, 1 Ballen Java-Kasse, 114 Pfds. im Gewicht, ges. mit einem Dreieck und Nr. 35.

[Gauerei.] Im Laufe jüngstverlofssener Zeit ist es einem unbekannten 25—30 Jahr alten Manne wiederholt gelungen, hiesige Schuhmachermeister zu betrügen, indem er dieselben unter der Angabe, daß er Schuhmacher und gegenwärtig ohne Arbeit sei, um Beschäftigung bat, demnächst aber mit dem empfangenen Material, das er in seiner Behausung verarbeitet sollte, spurlos verschwand. Nam und Wohnung, welche er angegeben waren, wie leider zu spät ermittelt wurde, fingirt.

[Mortalität.] Im Laufe der verloffenen Woche sind exkl. 3 todgeborene Kinder, 43 männliche und 58 weibliche, zusammen 101 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervom starben: Im Allgemeinen Krankenhaus 11, im Hospital der barmerzigen Brüder 3, im Hospital der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der Diaconissinnen (Betbanien) 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

Angelommen: Seine Durchlaucht Fürst Sulkowski mit Diener aus Schloss Neisen. [Pos. Bl.]

Görlitz, 20. April. [National-Verein.] Am vergangenen Samstagabend waren die biesigen Mitglieder des deutschen National-Vereins zu einer Sitzung berufen. Eröffnet wurde dieselbe mit einer Begrüßung, welche hauptsächlich über den wohlgezielten ersten Schlag der preußischen Regierung gegen den National-Verein durch das Verbot der Wochenzeitung handelte. Wohl unterliegt es keinem Zweifel, daß es darum zu thun ist, den National-Verein in Preußen für's erste mundtot zu machen, um dann um so sicherer und mit um so mehr Erfolg denselben schließlich in seinem Lebensraum zu treffen. Diesen Berechnungen gegenüber gibt es kein besseres Mittel, als durch ein rastlos thätiges Wirken überall einen Massenbeitritt zum Verein zu veranlassen. — Nachdem kam der angekündigte Besuch des Abg. Schulz-Delitzsch zur Sprache. Derselbe hat auch eine an ihn ergangene Einladung zugesagt, am Nachmittage des zweiten Wintertages im hiesigen National-Verein zu sprechen. Um die nötigen Vorbereitungen zu diesem Tage zu treffen, wurde der Vorstand des Vereins um 8 Personen verstärkt, die in gemeinschaftlichen Sitzungen über Vorschläge, die dem Verein zu machen sind, berathen werden. Allgemein sprach sich der Wunsch aus, sämtliche Mitglieder des National-Vereins in Schlesien zur Theilnahme an dieser Versammlung einzuladen.

Schweidnitz, 20. April. Der unter Leitung des Lehrers Fröhlich stehende Gesang-Verein erfreut sich der steigenden Theilnahme des hiesigen Publikums. Derselbe wird in unserm Stadttheater Sonnabend, den 25. d. M., die Aufführung des Oratoriums: Die Schöpfung von J. Haydn, unter Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, der Herren Musizier-Fritz aus Breslau und Kreisrichter Seeger aus Nürnberg bewilligt. Eine erfolgreiche Unterstützung von Seiten des Publikums steht zu erwarten. — Das Stadttheater selbst, welches in allen seinen Räumen renovirt und sehr zweckmäßig eingerichtet ist, wird bereits im nächsten Winter mit Gas erleuchtet werden; es wäre recht wünschenswerth, daß sich tüchtige Schaupielsdirektoren finden, um dasselbe die Kunst in entsprechender Weise zu üben; vorläufig ist dasselbe noch nicht vergeben.

o Neisse, 17. April. [Realschulangelegenheit.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde wieder nicht ohne Kampf die hiesige Realschule Gegenstand der Behandlung. Der vorgelegte Plan, welcher die Schule in die Nähe der Kreuzkirche an die Stelle des sogenannten „Ochsenkopfs“ versetzt, wurde von der Majorität nicht genehmigt. Da es nun der Minorität sehr wünschenswerth gewesen wäre, durch die feste Versicherung der Versammlung, bis 1865 ein Gebäude zu beschaffen, die sofortige Errichtung der Schule zu einer ersten Klasse zu ermöglichen, so wurde der Antrag gestellt, daß man in jedem Falle bis zu diesem Zeitpunkt die Angelegenheit zu erledigen beschließe, und sich zur Belebung der nötigen Geldmittel im Voraus verpflichte. Die Majorität ging darauf nicht ein, indem sie sich das Recht vorbehält, über jeden einzeln vorgelegten neuen Plan aufs neue zu berathen. Auf diese Art ist die ganze Angelegenheit wieder weiter hinausgeschoben worden. — Eine gemeinnützige Anstalt ist im Entstehen, indem nämlich der St. Elisabetverein (die sogenannten grauen Schwestern) an der Schul- und Kramerstraße mehrere alte Häuser angekauft haben und, wie man sagt, eine Versorgungsanstalt für alte, alleinstehende Personen gründen wollen.

☒ Striegau, 19. April. [Zur Tagessgeschichte.] Wie ich Ihnen in verloffner Woche meldete, hatte in hiesiger Strafanstalt ein Straßling einen seiner Mitarbeiter in einem Wuhansale ein Schnittermesser in den Unterleib gestochen. Der Verleger ist nun seinen entsetzlichen Leiden erlegen. Als der Verbrecher behufs Feststellung der Identität des von ihm Gestochenen zu der Leiche derselben geführt wurde, brach er in Thränen aus und bereute leider zu spät seine That. Ganz abgesehen von der wider ihn eingeleiteten Kriminal-Untersuchung, sind ihm wegen Verlehung der Hauspolizei-Ordnung, bereits dreijährig Peitschenhiebe verabreicht worden. — Am 18. d. M. drohte unserer Stadt, und zwar in einem mit Schindelbedachung noch reichlich versehneten Theile, Feuergefahr. Rasch hinzugekommene Hölle ließ jedoch das Feuer nicht zum Ausbruch kommen. Wohl wurde im Sommer des verloffenen Jahres viel von dem Projekt der Gründung eines Feuerlösch- und Rettungs-Vereins gesprochen, bis jetzt scheint es aber eben nur Projekt geblieben zu sein, da von dem Inslebentreten durchaus nichts verlautet.

+ Rieferstädtel, 18. April. Die im November v. J. eröffnete Waisen- und Erziehungs-Anstalt zählt bereits eine ziemliche Anzahl von Waisen und Pensionärinnen, deren Vermehrung natürlich von den bereiten Mitteln abhängt. Der hr. Oberpräsident hat genehmigt, daß im laufenden Jahre eine Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den Bewohnern des Kreises Los-Gleiwitz zum Besten genannter Anstalt stattfinde. Nach einer im „Kreisblatt“ hiesigen Kreises veröffentlichten Anzeige des Landrats-Verwesers v. Raczel, wird der Kaplan Biernatki in Gleiwitz sich obiger Sammlung unterziehen. Mögen dem Sammler für ein katholisches Waisenhaus die Hauer der Evangelischen und Juden ebenso offen stehen, wie die der Katholiken. Gewiß diesen Alten giebt ein nachahmungswertes Beispiel der Erzbischof von Bordeaux. Ihm wurde durch einen Diener eine arme Frau angemeldet, die seine Güte in Anspruch nehmen wollte. „Wie alt ist Sie?“ fragte er. — „Siebenzig Jahre.“ — Ist sie wirklich in einer bedrängten Lage? — „Sie sagt es.“ — Nun, so muß man es glauben. „Gebt ihr 25 Franken!“ — „Fünfundzwanzig Franken? Gnädiger Herr! Die Frau ist ja eine Jüdin!“ — „Eine Jüdin? Großer Gott!“ — „Ja, ja, gnädiger Herr!“ — „Nun, das ändert die Sache nicht; dankt ihr vielmehr für ihr Vertrauen.“

o Gleiwitz, 18. April. [Besichtigung.] Se. Excellenz Generalleutnant Herr v. Bästrow traf heut Morgen nach 7 Uhr hier ein. Die Besichtigung der hier stehenden Truppen fand zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Exerzierplatz der hiesigen Ulanen-Escadron bei Elbgut-Bazare statt und wohnte derselben eine ziemliche Anzahl von Offizieren der Garde und der Ulanen bei; letztere beiden Truppenteile sind der Infanterie nicht mit unterworfen worden, dieselbe erstreckte sich vielmehr nur auf die 1. reitende und 2. gezogene Fuß-Batterie der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6, und ist auf so vortheilhafte Weise ausgefallen, daß Se. Excellenz die größte Zufriedenheit zu erkennen gegeben haben soll.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. In der am 17. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde, wie die „Niederschles. Blg.“ meldet, die erfreulichste Mitteilung gemacht, daß seitens des Magistrats die geeigneten Schritte gethan seien, um auch die letzten Zweifel über das Zustandekommen der Gebirgsbahn zu beseitigen. Namentlich ist es einem nach Berlin entsandten Deputirten gelungen, den Abg. Reichsheim zur Rücknahme seiner Interpellation — die mindestens neue Verschleppungen in dieser Sache herbeigeführt hätte — zu bestimmen. Der Minister

hat seine Bereitwilligkeit, das Projekt mit der waldeburger Grubengewerkschaft zu begünstigen, zu erkennen gegeben. Wie die Sachen gegenwärtig stehen, wird innerhalb 14 Tagen die Expropriations-Commission, welche ihren Sitz in Görlitz nimmt, ihre Arbeit in den Kreisen Bünzlau, Löwenberg etc. beginnen und wird alsdann sofort der Bau von Görlitz, Köhlfurt und Waldenburg aus gleichzeitig in Angriff genommen werden. — Endlich ist nun die Frage über Besitzung der Theaterdirection erledigt. hr. Meisslinger wurde für die Saison 1863—64 erwählt. — Er bekommt das Theater pachtfrei und ist ihm auch eine besondere Subvention bei der Zahlung des Gasconsums bewilligt. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte die Herausgabe einer Summe bis zu 1000 Thlr. zur Verschönerung der Landeskarte.

+ Goldberg. Der „Niederschles. Blg.“ wird von hier gemeldet: Die am 13. d. M. zwischen Probsthain und Harpersdorf ermordet gefundene Frauensperson ist nunmehr als die Chefrau des Schuhmacher Zeige aus Kleppendorf vor Löhren erkannt. Der Chemann der Ermordeten ist bereits gefangen eingezogen worden.

△ Waldenburg. Unsere „Geb. Blüthen“ melden: Am 15. d. M. Abends wurde die Chefrau eines hiesigen Schmiedemeisters aus dem Wahlkreis der Gebr. Alberti tot herausgezogen. — In Dittmarsh wurde eine seit längerer Zeit franke und tiefstinnige alte Frau von ihrem Wärter erdrosselt. In Folge ihrer heftigen Schmerzen verlangte sie von dem Wärter, welcher nicht ganz müdster gewesen sein soll, daß er ihren Leidern durch Tötung ein Ende mache. Der bereits verhaftete Wärter will diesen Wunsch der Leidenden aus Mitleid auf die genannte Art vollzogen haben.

* Glaz. Der 15. Jahresscheriff des barmerzigen Krankenstifts zu Scheibe bei Glaz pro 1862 teilt mit, daß im Stift selbst 372 Personen (178 männliche und 192 weibliche) verpflegt werden; von diesen waren 360 katholisch, 11 evangelisch und 1 Anabaptist; der Grafschaft gehörten 253, der Provinz Schlesien 19 Personen an. Außerhalb des Stifts wurden 110 Tagewartungen, 130 Nachtwachen und 12 Pflegebediße geleistet. Durch den Wohlthätigkeitsfonds der Bewohner der Grafschaft war es ermöglicht, daß 255 Kranke unentgeltliche Kur und Versiegung erhielten. Die Einnahme betrug 5077 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe 4693 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf., so daß die Mehr-Cinnamone 383 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. beträgt. hr. Dr. Scholz, so daß die Krankenstift als Stifts-Arzt mit vieler Umsicht und Gewissenhaftigkeit vor.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Meseritz, 16. April. [Eine gefährliche Räuberbande.] In der Lokalität des hiesigen Kreisgerichts hat ein Einbruch stattgefunden, der von Mitgliedern der Bande ausgetragen ist, die kürzlich in Rawitsch und dann wieder in Lissa entsprungen war. Vorgestern Abends ist hier ein Mitglied dieser Bande ergriffen, das ein vollständiges Bekennnis der von ihm verübten Diebstähle und Einbrüche abgelegt hat. Dadurch hat sich zugleich herausgestellt, daß die Bande mit einem berüchtigten, in hiesiger Stadt wohnenden Diebe in Verbindung gestanden hat, der gestern Abend ebenfalls verhaftet worden ist. Der übrige Theil der Bande campiert in den diesseitigen dichten Forsten und in Höhlen auf der Warthe. (Pos. 3)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Bekanntmachung.

Nachdem die beteiligten Ministerien die Beschlüsse wegen Begünstigung der für die bevorstehende internationale Ausstellung in Hamburg bestimmten Schaugegenstände vollständig getroffen haben, ist es im Interesse des beteiligten Publikums, dem nur noch die Zeit bis zum 1. Mai d. J. zur Anmeldung frei bleibt, angemessen, die durch drei verschiedene Circular-Berichtigungen den Vorständen der landwirthschaftlichen Central- und Hauptvereine nach und nach mitgetheilten und in den Annalen der Landwirthschaft in den königl. preußischen Staaten publicirten bezüglichen Anordnungen, überstreichlich zusammengefaßt, unmittelbar zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

1. Für den Eisenbahn-Transport getroffene Bestimmungen.

A. Im Allgemeinen (für Staats- und Privatbahnen).

Es ist Vorsorge getroffen, daß alle Schauhiere nur in gehörig desinfectirten Viehtransport-Wagen befördert werden.

B. Auf den Staats-Eisenbahnen.

1) Es werden für Maschinen, Geräthe und Werkzeuge, so wie Pferde und Vieh dieselben Erhöhungsziffern eingetreten, welche für Sendungen zu den artigen inländischen Ausstellungen eingeführt worden sind, mithin:

- für Maschinen, Geräthe und Werkzeuge für den hin- wie Rücktransport nur der halb tarifmäßige Frachtfaktor, jedoch nicht unter 3 Pf. pro Centner und Metre, zur Erhebung kommen, gleichviel ob diese Gegenstände in vollen Wagenladungen aufgegeben werden oder nicht;
- für Pferde und Vieh zwei Drittel des tarifmäßigen Frachtfaktors (nicht wie zu a. d. Hälften, weil er in Rücksicht auf die Preisbildung der Bahnverträge zu den entsprechenden Säzen der Privatbahnen schon an und für sich erheblich niedriger ist), während gleichzeitig den Begleitern des Viehes die Benutzung der 3. Wagentasse resp. der Viehwagen gegen Löschung eines Billets zur 4. Wagentasse gestattet ist.

2) Für Getreidearten, Sämereien und sonstige Produkte der Landwirthschaft und Tierzucht wird der Frachtfaktor der niedrigsten Wagenladungsklasse des Lokaltarifs erhoben.

Auch ad 1b. und ad 2 macht es keinen Unterschied, ob solche Gegenstände in vollen Wagenladungen aufgegeben werden oder nicht.

B. Beurkundung der Controle zur Verhütung mißbräuchlicher Benutzung dieser Berichtigungen ist unter Anderem die volle tarifmäßige Fracht für den Hintransport zu entrichten, wogegen bei dem Rücktransport die Versteller gegen eine Bezeichnung des Ausstellungs-Comite's, durch welche nachgewiesen wird, daß die Gegenstände wirklich zur Schau gestellt gewesen sind, nur ein Drittel des Tarifziffern für die Rückfahrt zu bezahlen resp. freien Rücktransport oder die sonst entsprechende rechnungsmäßige Ausgleichung zu gewärtigen haben. Rücksichtlich der Rhein-Nahe-Bahn darf vorausgeleget werden, daß der Verwaltungs-Ausschuß sich mit den entsprechenden Frachtermäßigungen einverstanden erklären wird.

C. Auf den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen.

An die königl. Directionen derselben ist in gleichem Sinne wie zu B. an die der Staats-Eisenbahnen — die Zustimmung der Gesellschafts-Deputationen vorausgesetzt — versucht worden.

D. Auf den Privatbahnen.

Hier soll, so viel verlautet, überall der freie Rücktransport bewilligt sein, übrigens ist den königl. Eisenbahn-Commissionen für alle Fälle aufgegeben, auf die Einführung ähnlicher Vergünstigungen wie bei den Staats-Eisenbahnen hinzuwirken.

E. Die Controle

wird — abgesehen von dem zu B. Bemerkten — auf denjenigen Bahnen, wo der Rücktransport frei ist, der Regel nach auf Grund der bloßen Bezeichnung des Ausstellungs-Comite's erfolgen; dagegen müssen auf denjenigen Bahnen, auf welchen Hin- und Rücktransports zu ermäßigen Säzen stattfinden, die Ausstellungs-Gegenstände für den Hintransport als solche im Frachtbriefe bezeichnet und an das Ausstellungs-Comite adressiert, für den Rücktransport durch eine Bescheinigung des Comite's und durch Produktion des Frachtbriefes, der zum Hintransport diente, legitimirt sein.

F. Hinsichtlich der gewünschten sofortigen Rücksendung der Schauhiere nach dem Schlusse der Ausstellung

wird den Ausstellern überlassen bleiben, sich frühzeitig mit den einzelnen Bahnverwaltungen ioegen rechtzeitiger Heranbringung der für bestimmte Tage und Transporte zu bestellenden Betriebsmittel in Verbindung zu setzen, da mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des regelmäßigen Verkehrs und die beständige Ausnutzung der Betriebsmittel es nicht angänglich erscheint, im Voraus für die Zeit nach nicht näher bestimmte Transporte Betriebsmittel in Reserve zu halten. Indessen soll dafür gesorgt werden, daß sich die einzelnen Bahnverwaltungen in Gestellung der nötigen Betriebsmittel unterstützen.

II. Für die Zollabfertigung getroffene Bestimmungen.

A. Der zollfreie Wiedereingang für alle von der Ausstellung zurückkehrende Gegenstände soll zwar prinzipiell davon abhängig sein, daß die Identität der Gegenstände von dem Hauptort des Versendungsortes durch spezielle Revision und Verzeichnung und, so weit thunlich, durch Anlegung von Bleien oder Siegeln festgehalten worden ist, um jedoch die Beteiligung an der Ausstellung zu erleichtern, soll von der amtlichen Bezeichnung der zu versendenden Gegenstände unter nächstliegenden Maßgaben Abstand genommen werden.

Der Versteller hat dem Hauptamt des Versendungsortes oder, wenn er vorzieht, dem Ausgangszollamt eine Declaration über die zu versendenden Gegenstände, in welcher die nach Art und Beschaffenheit speciell bezeichnet sind — die Thiere genau beschrieben — sind, unter gleichzeitiger Gestellung der Gegenstände, in duplo vorzulegen. Die Declaration ist das von

dem Comite für die hambuger Ausstellung ausgesetzte Certificat beizufügen. Die Gegenstände werden demnächst von dem betreffenden Amt so weit revidirt, als erforderlich ist, um von der Richtigkeit der Anmeldung Überzeugung zu nehmen. Die Netto-Verwiegung der Maschinen und Geräthe kann unterbleiben. Die Übereinstimmung des Besuches mit der Declaration wird auf beiden Exemplaren der letzteren bescheinigt. Ein Exemplar bleibt bei dem betreffenden Amt, das zweite erhält der Aussteller nebst dem Zollfungs-Certificat zurück. Findet die Revision beim Hauptamt des Versendungsortes statt, so fertigt dieses die Gegenstände vorschriftsmäßig zum Ausgang ab. Geschieht die Revision beim Ausgangszollamt, so wird die Ausfuhr von diesem kontrollirt. Der Wiedereingang muss über dasselbe Amt erfolgen, bei welchem die Revision zur Ausfuhr stattgefunden hat. Es ist dabei eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comite's oder des Bevollmächtigten desselben dahin vorzulegen, daß die Gegenstände unverlaufen von der hambuger Ausstellung zurückgekommen. Ergeben sich bei der Vergleichung mit der Ausfuhr-Anmeldung keine begründeten Zweifel gegen die Identität, so werden die Gegenstände zollfrei abgelassen.

Die Zulässigkeit der Abfertigung in den oben angedeuteten Weise bei dem Ausgangszollamt bekräftigt sich für jetzt auf diesseitige Amt, und wird eine weitere Bekanntmachung ergeben, wenn diese Abfertigung auch bei dem königl. hannoverschen Hauptzollamt in Harburg stattfinden können.

Landwirthschaftliche Produkte, welche, wie Sämereien, einem ganz geringen Eingangszzoll unterliegen und die Festhaltung der Identität nicht zu lassen, sind von der Begünstigung eines zollfreien Wiedereingangs überhaupt ausgeschlossen.

B. Ausgangszollpflichtige Gegenstände werden zollfrei zum Ausgang verfasset, ohne daß dabei die Wiedereinfuhr zur Bedingung gemacht wird, sofern ihre Bestimmung für die Ausstellung glaubhaft nachgewiesen wird.

Bei allen diesen Abfertigungen, sowohl beim Aus- als beim Wiedereingang, tritt jede noch sonst zulässige Gleichterung ein.

Berlin, den 15. April 1863.
Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.
von Selchow.

Breslau, 20. April. [Produktenwochenbericht des schlesischen landwirthschaftl. Central-Comptoirs.] Der Wind erhielt sich östlich während dieser Woche und brachte uns warmes und helles Wetter.

Bei dieser fruchtbaren Witterung schreitet die Vegetation mächtig vor. Mit dem Stande der Früchte

April-Mai 15% Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 15% Thlr. bez. u. Gld., Juni-Juli 14% Thlr. Br., Juli-August 14% Thlr. Br., Aug.-Sept. 13% Thlr. Br., Sept.-Oct. 13% Thlr. Br. — Spiritus behält feste Stimmung, da die heranrückenden Partien gelagert und reportiert werden und nahe Sichten daher gefragt bleiben. Für Abzug fehlt es an aller Aussicht, zumal die Berichte aus Triest flau lauten, und die österreichischen Spritsfabrikanten sich immer mehr von preußischen Lieferungsbedingungen accommodieren. Wir notieren heut pr. 100 Quart à 80% Trolles loco 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. diesen Monat u. April-Mai 13 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni 14 Thlr. Br. u. Gld., Juni-Juli 14% Thlr. Gld., Juli-August 14% Thlr. Gld., Aug.-Sept. 15 Thlr. Br., Sept.-Oct. 15% Thlr. Gld. — Heu 15-24 Sgr. pr. Ctnr. — Stroh 5-5 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Schot. à 1200 Pfnd. — Butter 16-18 Sgr. pr. Quart. — Eier 15-16 Sgr. pr. Schot. — Kartoffeln schwächer zugeschürt, 18-20 Sgr. pr. Sac à 150 Pf.

+ Breslau, 20. April. [Börse.] Die Börse verlebte in sehr flauer Stimmung mit merklich niedrigeren Coursen; für österr. Effekten zeigte sich Kauflust. Österreich. Credit 90%-90%, National-Anleihe 71%-72%, Banknoten 89%. Eisenbahn-Aktien offerirt, Oberschlesische 165%-164%, Freiburger 134%, Oppeln-Lärnitzer 65-65%, Kofeler 64% bezahlt und Br. Bonds ebenso etwas matter.

Breslau, 20. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 8-9% Thlr., mittel 11%-13% Thlr., feine 14-15 Thlr., hochseine 15%-16% Thlr. — Kleesaat, weiße sehr fest, ordinäre 6-9 Thlr., mittel 10-12% Thlr., feine 14%-16 Thlr., hochfeine 17%-18% Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pf.) gel. — Wsp.; pr. April-Mai 63 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. Roggen (pr. 2000 Pf.) fest, ohne Umlauf; gel. — Gr.; pr. April und April-Mai 41 Thlr. Gld., Mai-Juni 41 Thlr. Gld., Juni-Juli 41% Thlr. Gld., Juli-August 42% Thlr. Br., September-Oktober — —

Hafer gefünd. — Scheffel; pr. April und April-Mai 21 Thlr. Gld., Mai-Juni 21 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rubbel sehr fest; gel. 100 Gr. Leindl; loco 15% Thlr. Br., pr. April und April-Mai 15 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld. Mai-Juni 15% Thlr. bezahlt und Gld. Juni-Juli 14% Thlr. Br., Juli-August 14% Thlr. Br., August-September 13% Thlr. Br., September-Oktober, Oktober-November und November-Dezember 13% Thlr. Br.

Spiritus unverändert; gel. 12,000 Quart; loco 13% Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13% Thlr. Br., Mai-Juni 14 Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 14% Thlr. Gld., Juli-August 14% Thlr. Gld., August-September 15 Thlr. Br., September-Oktober 15% Thlr. Gld.

Gink ohne Geschäft.

Die Börsen-Commission.

Berliner Börse vom 18. April 1863.

Fonds- und Geld-Course.

	Eisenbahn-Stamm-Aktionen.
Freie Staats-Anl. ...	101 $\frac{1}{2}$ bz.
Staats-Anl. von 1859	100 $\frac{1}{2}$ bz.
dito 1850, 82	99 $\frac{1}{2}$ bz.
dito 1854	102 bz.
dito 1855	102 bz.
dito 1856	102 bz.
dito 1857	102 bz.
dito 1859	102 bz.
dito 1853	99 $\frac{1}{2}$ bz.
Staats-Schuldscheine	90 $\frac{1}{2}$ bz.
Präm.-Anl. v. 1855	120 $\frac{1}{2}$ bz.
Berliner Stadt-Obl.	103 $\frac{1}{2}$ bz.
Kur. u. Neumärk.	91 $\frac{1}{2}$ bz.
Pommersche	91 $\frac{1}{2}$ bz.
Posensche	103 $\frac{1}{2}$ G.
dito neue	9 $\frac{1}{2}$ bz.
Schlesische	9 $\frac{1}{2}$ bz.
Kur. u. Neumärk.	100 $\frac{1}{2}$ bz.
Pommersche	100 bz.
Preussische	99 $\frac{1}{2}$ G.
Westph. u. Rhein.	99 $\frac{1}{2}$ G.
Sachsenische	100 $\frac{1}{2}$ B.
Schlesische	100% G.
Louis'dor 110 $\frac{1}{2}$ br. G.	Oest. Bankn. 90% bz.
Goldmarken 9.6% G.	Poin. Bankn.

Ausländische Fonds.

Oester. Metalliques	15 6 $\frac{1}{2}$ B.
dito Nat.-Anl.	15 1 $\frac{1}{2}$ u 1 $\frac{1}{2}$ bz.
dito Lott.-A. v. 60.	87 $\frac{1}{2}$ à 85% 87 bz.
dito 54 $\frac{1}{2}$ Pr.-Anl.	86%.
dito Eisenb.-L.	9 $\frac{1}{2}$ B.
Russ. Engl. Anl. 1862	93 etw. bz. u. B.
dito 4 $\frac{1}{2}$ % Anl.	4 $\frac{1}{2}$ G.
dito Poln. Sch.-Obl.	83 $\frac{1}{2}$ B.
Poln. Pfdr.	—
dito III. Em.	90 $\frac{1}{2}$ G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	92 $\frac{1}{2}$ G.
dito à 300 Fl.	93 $\frac{1}{2}$ G.
dito à 200 Fl.	24 G.
Kurh. 40 Thlr.	58 $\frac{1}{2}$ B.
Baden 35 Fl. Loose.	31 $\frac{1}{2}$ B.

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien.

Berg.-Märkische	101 $\frac{1}{2}$ B.
dito II.	100 $\frac{1}{2}$ bz.
dito IV.	100% bz.
dito III. St.3 $\frac{1}{2}$ g.	83 $\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden	—
dito II.	103 $\frac{1}{2}$ B.
dito 4.	97 $\frac{1}{2}$ G.
dito III.	95 $\frac{1}{2}$ G.
dito IV.	93 $\frac{1}{2}$ bz.
Cor.-Oderb. (Wih.)	93 B.
dito III.	97 $\frac{1}{2}$ bz.
Niederschl.-Märk.	99 B.
dito conv.	99 bz.
dito III.	93 R.
dito IV.	101 B.
Niederschl. Zweigb.	101 $\frac{1}{2}$ G.
Litt. C.	101 $\frac{1}{2}$ G.
Oberschles. A.	4
dito B.	88 $\frac{1}{2}$ bz.
dito C. u. D.	97 $\frac{1}{2}$ G.
dito E.	86 bz.
dito F.	101 $\frac{1}{2}$ G.
Oest.-Franz.	282 B.
Oest. stdtl. St.-B.	268 bz.
Rhein. v. St. gar.	101 $\frac{1}{2}$ bz.
Rhein-Nahe-B. gar.	101 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S. 143 $\frac{1}{2}$ bz.
dito 250 Fl.	2 M. 142 $\frac{1}{2}$ bz.
Hamburg 300 Mk.	S. 151 $\frac{1}{2}$ bz.
dito 300 Mk.	2 M. 151 bz.
London 1 Lst.	3 M. 6. 21 $\frac{1}{2}$ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M. 80 bz.
Wien 150 Fl.	8 T. 89 $\frac{1}{2}$ bz.
dito 150 Fl.	2 M. 89 bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M. 56 22 bz
Leipzig 100 Thlr.	8 T. 99 $\frac{1}{2}$ G.
dito 100 Thlr.	2 M. 99 $\frac{1}{2}$ G.
Frankfurt a. M. 100 Fl.	3 M. 58 24 bz.
Petersburg 100 R.R.	3 M. 100 $\frac{1}{2}$ G.
dito 100 R.R.	3 M. 101 $\frac{1}{2}$ G.
Warschau 90 R.R.	8 T. 91 bz.
Bremen 100 Thlr.	8 T. 110 bz.

Vorträge und Vereine.

+ Breslau, 20. April. [Phrenologische Vortragsen.] Nach dem Dr. Prof. Scheve in seiner zweiten Vortragsen den Anhänglichkeit- und Verstärkungsmassen näher erörtert hatte, widmete er den gestrigen Abend praktischen Demonstrationen, welche das ziemlich zahlreiche Auditorium in reger Spannung erhielten. Redner meinte im Eingange, fast jeder Mensch habe unter den niederen, den Gemüthsinn und Talenten einzelne hervorstechende Züge, die seinen Charakter bestimmen; er selbst wolle nun den Beweis liefern, wie weit die Sicherheit der Phrenologie reiche, die geistigen Anlagen aus der Beschaffenheit des Kopfes oder Schädels zu erkennen und aus den Gehirnorganen auf das Vorhandensein gewisser Fähigkeiten zu schließen. Viele Köpfe zeigen eine völlig harmonische Ausbildung der Organe, da lasse sich denn wenig sagen; die häusliche Erziehung, Lebenswandel, Beruf sind von unberechenbarem Einfluss. Um bessern eignen sich für die phrenologische Untersuchung Personen von 30 Jahren an, weil dann nicht mehr so häufig Schwankungen im Charakter eintreten. Jeder natürliche Charakterzug habe verschiedene Abstufungen, nach denen er bald als Fehler, bald als Zugend erscheine; nur einer sei ein unbedingter Fehler, die Leidenschaft, welche aber nicht in den Bereich seiner Wissenschaft gehöre. Er wolle nur von gefundenen Anlagen sprechen. Wir führen einige Beispiele der vom Vortragenden proklamirten Resultate seiner Untersuchungen an, die er vor den Augen des Publikums bei etwa 10 Herren anstellte. Kampfssinn ziemlich stark, Thätigkeitssinn stark, Eigentumssinn ebenjo, Selbstgefühl ziemlich stark, Verehrungssinn stark, Schlüssvermögen (praktischer Verstand) ebenjo. Es scheint mir, Sie schneideln, sagte der betreffende Herr, worauf Scheve erwiderte, von Lob und Tadel könne hier nicht die Rede sein, und es frage sich nur, ob die angegebenen Charakterzüge sein eigentliches Wesen ausmachen. Sehr wahr, lautete die Antwort. Ein jovialer Kaufmann wurde folgendermaßen charakterisiert: Selbstgefühl ziemlich stark, Sinn für Idealität entschieden schwächer, Thätigkeitssinn stark, Vorsicht, Kampfssinn ziemlich stark, Talent stärker als Berechnungsvermögen, Kampfssinn stärker als Schlüssvermögen. Dies kann ich durchweg unter-

schriften, erklärte der Betreffende. Aus dem Schädel eines Pädago- gen wurde folgende Analyse gezogen: Sehr volle Organe, Kampfssinn, Widerstandssinn, wie man ihn im Leben braucht. Eigentumssinn oder Erwerbsinn nicht hervorstechend, Selbstgefühl stark (Mut zum Handeln), Beifallsliebe ziemlich groß (nicht ohne Ehrengiz), Rechtsgefühl, Bereitstellung ziemlich stark, Hoffnung, Wohlwollen, Gutheit, Anhänglichkeit ebenjo, Kinderliebe unterschieden, Einheitsinn, Idealität, Phantasie ziemlich groß. Von Scheve um seine Meinung befragt, erwiederte der Beurtheilte: Es wäre unbestimmt, wenn ich Ihnen widersprechen wollte. Nur in zwei Fällen wurde dem Vortragenden geradezu widersprochen, von einem 26jährigen jungen Manne, welchem irren wir nicht, Mangel an Idealität und von einem älteren Herrn, welchem ziemlich starker Erwerbsinn zugeschrieben worden. Prof. Scheve berief sich schließlich auf das Gesamt-Ergebnis, nach dem unter 50 Urtheilen von den Geprüften selbst 48 als richtig befunden waren.

* Wir führen hieran folgende literarische Notiz: Nach der Lektüre der Phrenologischen Reisebilder von Gustav Scheve — Göthen 1863 bei Paul Schettler, können wir uns nicht versagen, dieses interessante Buch Jedermann warm zu empfehlen. Der ebenso unterhaltende als belehrende Inhalt ist höchst mannigfaltig. Persönlichkeiten, welche in dem Buche besprochen oder phrenologisch bearbeitet werden, sind z. B. Schleiden, Bezzold in Jena, Oden, Napoleon I., Napoleon III., Professor Döllinger in München, Moritz Hartmann, die Anatomen Bischoff und Hyrtl, Professor Boeck in Leipzig, Hermann, Gustav Krüppel, der Pädagog Schmidt, Frau v. Warenholz, Buchhändler Weber in Leipzig, der Homöopath Arthur Luze, Barbara-Dale, der Philosoph Schopenhauer, Kant, Hegel, Fichte, Herbart, Dr. Lucae in Frankfurt, der Orientalist Arnoldi, der Räuber „Schinderhannes“, der Sänger Leising, Pfarrer Brehm, der König von Preußen, Carl Ernst von Baer, Rudolph Wagner, der Philosoph Rosenkranz. Ebenso mannigfaltig sind die sonstigen Themen des Buches. Die Erzählung von Reisebegegnungen wechselt ab mit der Besprechung der verschiedensten Wissenschaften oder Lebensverhältnisse. Kürzer oder ausführlicher wird behandelt die Volksgerichte und die Charakterverschiedenheit der Völker, Friedensausichten, Handelsfreiheit und Volkswirtschaft; — der Streit in der Medizin zwischen Allobathie, Homöopathie, Naturheilkunde etc.; — die Liebe und die Ehe (hierbei eine sehr lebhafte Vorleistung für junge Damen über die Liebe); — die fröbelschen Kindergarten und die Erziehung; — die religiösen und die religiöspolitischen Wirren der Gegenwart, Christenthum und Judenthum, die freien Gemeinden, die Religionseinheit in Tirol; — der Verfassungskonflikt in Preußen, die öffentliche Meinung und die Tagespresse; — die Systeme der Philosophen und der Streit zwischen ihnen und vieles Anderes. — Die Phrenologie als menschliche Geisteslehre gibt über alle menschlichen Verhältnisse Aufschluß, welche neu und oft überraschend wahr sind. Die Schreibart des Verfassers ist frisch und lebendig und sehr klar. Schließlich wollen wir noch auf einen Punkt besonders hinweisen. Einige Anatomien (Hyrtl und Lucae) scheinen sich gegen die Phrenologie merkwürdige Blößen gegeben zu haben. Wenn das, was Scheve in dem Buche erzählt, wahr ist, so sind solche Ungeheuerlichkeiten kaum noch in einer Wissenschaft erhört worden. Der Leser sträßt sich, diese Dinge zu glauben, obgleich genügende Belege beigebracht scheinen: Es wäre zu wünschen, daß eine kompetente Stimme von einem unserer Gelehrten sich über die Sache ausspräche; so schwere Anschuldigungen in einer wissenschaftlichen Sache können und dürfen nicht unaufgeklärt bleiben!

M. Breslau, 20. April. [General-Versammlung des Kindergarten-Vereins.] Der Vorsitzende, Herr Dr. Rhode, eröffnete die ziemlich zahlreich besuchte Sitzung mit einigen einleitenden Worten. Der Kindergarten wurde am 4. September 1861 eröffnet und hat seit seinem Bestehen bereits 126 Kinder aufgenommen. Von den etwa 44 Kindern, welche durchschnittlich jeden Monat die Anstalt besuchen, sind 6 Freischüler. Der Abgang der Kinder ist entweder durch Übergang zur Schule oder doch Verzug der Eltern veranlaßt worden. Der Gesundheitszustand der Kinder war ein höchst eindrücklicher. Die monatlichen Einnahmen von den Zahl-Schülern betragen zwischen 30 und 42 Thlr., wovon die Ausgaben an Miete für das Lokal, Gehalt und Bedienungsgeld mit monatlich 37 Thlr. bestritten wurden, dagegen mussten die Ausgaben für Beheizung, Spielmaterialien usw. aus den Beiträgen der Mitglieder entnommen werden. Seit dem Bestehen haben sich 54 Damen und 13 Herren als Theilnehmer und Unterstützer des schönen Zweckes gefunden, von denen leider 10 durch den Tod oder aus andern Ursachen dem Verein verloren gegangen sind. Diese geringe Betheiligung ist für eine Stadt wie Breslau, und für eine so schöne Sache, wie die Kindergarten, wahrhaft staunenswert und vielleicht nur dadurch einigermaßen erklärlbar, daß der Verein und sein Wirken noch zu wenig bekannt sind. Die Einnahme betrug 592 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., die Ausgabe 584 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., bleibt Bestand 7 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. Nachdem der Rendantin, Frau Krm. Lachowicz, die Decharge unter herzlichem Dank ertheilt worden, fuhr der Herr Vorsitzende in der Berichterstattung fort. Trockenheit hat es der Verein gewagt, durch Eröffnung eines zweiten Kindergartens am 9. April d. J., Gartenstraße 19, dem dringenden Bedürfnis zu entsprechen. Die neue Anstalt zählt gegenwärtig 11 Schüler. Unter solchen Umständen darf allerdings der Verein nicht daran denken, an die

Als Neubermahlte empfehlen sich:
Louis Lemberg.
Ernestine Lemberg, geb. Frankenstein.
Breslau, den 19. April 1863. [4138]

Statt jeder besonderen Meldung,
Gefern beschent mich meine liebe Frau
Amalie, geb. Ahr, mit einem gesunden Mäd-
chen. Breslau, den 20. April 1863.
[4147] G. Schmidt.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau
von einem gesunden Mädchen zeige ich hier-
durch ergebenst an.
Breslau, den 19. April 1863. [4155]
Dr. M. Joël.

Die heut Abend 7 Uhr erfolgte glückliche
Entbindung seiner lieben Frau Emilie, geb.
Meyer, von einem Knaben, befreit sich Ver-
wandten und Freunden ergebenst anzuseigen:
[4149] Stegfr. Ledermann.
Wartenberg, den 18. April 1863.

Die heute Morgen 7 Uhr unter göttlichem
Beistande glücklich erfolgte Entbindung mei-
ner lieben Frau Pauline, geb. Kar-
funkel, von einem gesunden Mädchen,
bebre ich mich allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten statt jeder be-
sonderen Meldung hierdurch an-
zuseigen. [4154]

Thorn, den 17. April 1863.

Rabbiner Dr. M. Rahmer.

(Stat besonderer Meldung.)
Nach 40 Jahren des vollsten ehelichen
Glückes, entschließt heut sanft zu einem
besseren Leben, nach langen geduldig er-
tragenen körperlichen Leiden, meine thure
Gattin Auguste, geb. Richter, im
59. Lebensjahr. Entfernt von unseren
lieben Kindern, stehe ich im 70. Jahre nun
einsam und verlassen. [4142]

Um stille Theilnahme bittet:

J. Kuntze, Director,
und im Namen der abwesenden
Kinder u. Schwiegersonnes.

Pielahütte, den 19. April 1863.

Todes-Anzeige. [2153]
Am 14. d. M. Früh ½ Uhr entriß uns
unerwartet der Tod unsere geliebte Tochter
Jda Janas, in dem blühenden Alter von
23 Jahren. Wer die Ewigkeite kannte, wird
unseren gerechten Schmerz durch stille Theil-
nahme ehren.

Reichenbach i. Schl., den 17. April 1863.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 17. April vollendete im jetzt
Glauben an seinen Elbter unser geliebter
Amtsbruder Pastor Carl Dabisch
in Strehls, Kr. Oels, in dem Alter von
54 Jahren und 6 Monaten nach lan-
gen Leiden seinen mühevollen Lebens-
lauf zur großen Betrübniß seiner Ge-
meinde und seiner Familie. Er trug seinem
Herrn das Kreuz geduldig nach. Sein
Gedächtniß bleibt unter uns ein Segen.
Bernstadt, den 19. April 1863.
Der Ephorus und die Kreis-
Geistlichkeit der Diöcese Oels-
Bernstadt. [3641]

Heute Morgen ½ 2 Uhr endete sanft und
ruhig meine innig geliebte Iheure Frau und
Mutter Johanna geb. Nehring im Alter von
35 Jahren in Folge der Entbindung an
Entkräftigung, tiefgebeugt steht ich mit meinen
vier kleinen Kindern an ihrem Grabe und
sleben vom Schöpfer um seinen gnädigen Be-
stand und Trost in unsere Herzen. Um stille
Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. [4170]

Wreschen, den 18. April 1863.

Der Apotheker Matthesius.

Todes-Anzeige. [3663]
Gestern Abend verschied nach langen Leiden
unter innig geliebter Gatte, Vater und Pflege-
vater, der königliche Lieutenant und Polizei-
Inspector a. D., Ritter u. Kr. Wilhelm
Hässer, in seinem 70. Lebensjahr. Tiefs-
betrübt widmen wir diese Anzeige allen Ver-
wandten und Freunden statt jeder besonde-
ren Meldung.

Landesbut, den 20. April 1863.

Elisabeth verw. Hässer, geb. Krüger.
Paul Hässer, Güter-Expeditions-Vorsteher
in Reiße.
Carl Hässer, kgl. Ger.-Actuar in Reichenbach.
Cecilia Manheimer.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend acht Uhr verschied nach lan-
gen und schweren Leiden unsere liebste Toch-
ter, Schwester, Schwägerin und Tante, Julie
Friedländer. Schmerzerfüllt widmen diese
Anzeige Verwandten und Freunden, um stille
Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 20. April 1863. [4151]

[Statt besonderer Meldung.]
Gestern Abend 8½ Uhr starb an Lungens-
schwäche unser geliebter Sohn, Bruder
und Schwager, der Gerichtsassessor Moritz
Hellrich, im 37. Lebensjahr. Seinen Freun-
den diese Nachricht um stille Theilnahme bittend.

Ohlau, den 19. April 1863. [3640]

Die Hinterbliebenen.

Am 18. d. M. Abends 10 Uhr schied von
dieser Erde in ein besseres Sein unser innig-
geliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwie-
ger- und Urgroßvater, der Pfarrglockner und
Kirchenrendant an der Schlosskirche zu Oels,
Christian Wilhelm Thomale, in einem
Alter von 75 Jahren 2 Monat. Diese An-
zeige widmettheilnehmenden Freunden und
Verwandten im Namen sämtlicher Hinterblie-
benen der tieftauernde Sohn [4140]

Breslau. Julius Thomale.

Den heut Morgen ½ 12 Uhr erfolgten Tod
des Hutmachers Heinrich Mather
zeigen hiermit ergebenst an: [4157]

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 20. April 1863.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag
den 23. April, Nachmittag 2 Uhr, auf den
großen Kirchhof, Nikolaivorstadt.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 22. April, Abends 6½ Uhr.
Vorträge der Herren Professoren Dr. F.
Cohn und Dr. Sadebeck. [3665]

Zarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb.

In Gemäßheit des Artikels 26 und
folgende des am 19. März 1856 bestä-
tigten Gesellschafts-Statutes werden die resp. Actionaire genannter Gesellschaft zur
ordentlichen General-Versammlung auf Donnerstag den 21. Mai
d. J. Vormittags 9 Uhr, in das Hüttengebäude hier selbst eingeladen.

Zarnowitz, den 18. April 1863. [3635]

Der Verwaltungsrath: Dr. Padiera, Vorsitzender.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Fr. Antoinette v. Mirbach
in Berlin mit Hrn. Lieut. v. Sell in Mecklen-
burg-Schwerin.

Eheliche Verbindungen: Hr. Julius
Hamann mit Fr. Clara Nöhr in Berlin,
Hr. Emil Lebere mit Fr. Clara Engelmann,
Berlin u. Kassel, Hr. L. Riese mit Fr. Ros-
sarie Janson in Charlottenburg, Hr. Bürger-
meister Gustav Trischbier mit Fr. Nanny
Morgenstern, Halle und Bitterfeld, Hr. Apo-
theker Carl v. d. Linde mit Fr. Laura An-
gerlein in Ketzin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Prof. Dr.
W. Schwarz in Berlin, Hrn. C. Langenhann
in Postberga, eine Tochter Hrn. Dr. Muret
in Spandau, Hrn. Adolph Winzer in Berlin.

Todesfälle: Hr. Rentier Carl Ludwig
Wihl, Toepffer in Berlin, Hr. Rentier Joh.
Georg Marek im 81. Lebensj. daf., Hr. Joh.
Wihl, Gade im 83. Lebensj. in Potsdam,
Hr. Kr.-Ger.-Secret. Wihl, Beuer in Sorau
N.-L., Frau Marie Pfister, geb. Marquart
in Frankfurt a. O., Hr. C. v. Koschitz-Lar-
riss im 75. Lebensj. zu Gr. Wilkowitz, Hr.
Theodor Dobermann in Breslau.

Heirathsgeuch.

Ein Oeconom, Anfang dreißiger Jahre,
evangelischer Religion, sucht zur Selbstän-
digkeit eine Lebensgefährtin, resp. eine junge
Dame unter 30 Jahren, womöglich evangelischer
Religion, mit einem disponiblen Vermögen.
Angabe des Vermögens, und Einsendung
der Photographie wird gewünscht.
Die strengste Discretion wird zugesichert und
erwartet. Adressen werden entgegengesehen
zu: A. B. C. durch die Expedition der
Bresl. Zeitung zu Breslau franco. [4048]

Für die zahlreichen, rührenden Beweise
inniger Theilnahme, welche uns bei der
Beerdigung unseres geliebten Gatten und
Vaters, des Maurermeisters

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 21. April. Letztes Gaftspiel
und Benefiz des Hrn. Alexander Liebe.
"Hamlet, Prinz von Dänemark." Trauerspiel
in 5 Alten von Shakespear, übersetzt von Schlegel, Hr. Alex.
Liebe.) Mittwoch, den 22. April. "Weibertere,
oder: Kaiser Conrad vor Weinsberg." Komisch-romantische Oper in 3 Alten von
Gustav Schmidt. [3652]

Pensions-Offerte.

Mehrere Knaben jüdischer Eltern, welche
eine der hiesigen Schulen besuchen wollen,
finden unter Überwachung sowohl leiblicher
als geistiger Pflege liebvolle Aufnahme. Der
Religions- wie der hebräische Unterricht wird
auf Verlangen von mir, der eine Reihe von
Jahren der Erziehung der Jugend sich befasst,
selbst geleitet. Anmeldungen bei

W. Preis 12½ Sgr. [3636]

J. Guttmann,
[3942] Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Wasserheil-Anstalt
in Charlottenburg bei Berlin. Dr. Eduard Preiss.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben des am 7. Febr.
1860 zu Rosdzin in einem Alter von 28 Jahren
verstorbenen Schleppers Anton Solarczyk,
sowie folgende verchollene Personen:

1) Der am 10. April 1807 zu Schloß Mys-
lowitz geborene Franz Jerusal, Sohn
des Einliegers Franz Jerusal und
seiner Chefrau Anna, geborene Kan-
nia, welcher angeblich im Alter von
15–17 Jahren zu Krakau die Niemer-
profession erlernt hat und vor etwa 36
Jahren nach Polen ausgewandert ist;

2) Der am 5. März 1811 zu Schlawentz
geborene Gregor Schmidt, Sohn des
Röhlers Johann Schmidt und seiner
Chefrau Sophie, geborene Kaluza,
welcher angeblich im Jahre 1845, oder
1846 nach Ungarn gegangen ist,

sowie deren Erben und Erbnehmer, werden
hiermit aufgesfordert, sich bis spätestens in dem auf
den 16. Juli 1863

vor dem Kreisrichter Herrn Fritsch in un-
serem Gerichtslokale, Terminkammer Nr. V.,
anberaumten Termine bei uns schriftlich oder
persönlich zu melden, wodrigens die unbe-
kannten Erben des Anton Solarczyk mit
ihrem Erbrechte werden präcludirt werden.

Das ½ Loos Nr. 90,680b 4 Klasse 127ste
Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler ab-
genommen. Vor Aukauf warnt [4148]

Schmidt, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Stoberau, den 19. April 1863.

Der Obersdorfer Middeldorf.

Nachlaß-Auktion. [3658]

Aus dem Nachlaß der verm. Frau Hof-
räuberin Saertner sollen heute Dinstag den
21. und nächstens morgen Mittwoch den
22. April, jedesmal Nachmittags von 2 Uhr
ab, Lauenplatz 3 zweite Etage,

Mahagoni- und andere Möbel,
Glas- u. Porzellan, sowie vieles
Haus- und Küchengerät, meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-
steigert werden.

Saul, Auktions-Commissarius.

Die Brillanten kommen nicht mit vor.

Die Erben des am 22. Dec. v. J. verstor-
benen Landrats a. D. Freiherr v. d. Recke
beabsichtigen das im Kreise Wongrowic
in der Nähe der Stadt Lefno belegene adlige
Gut Lefko zum Zweck der Theilung in öffent-
licher Licitation zu veräußern. Zu dem Ende

ist ein Termin auf
Donnerstag den 28. Mai d. J.

im Geschäftslotse des Unterzeichneten ange-
setzt, zu dem Kauflustigen hiermit eingeladen
werden. Der sofortigen Abschließung des
Vertrages steht kein Hinderniß entgegen. Das
Gut wird mit vollständigem Wirthschafts-In-
ventar verauft. Dasselbe enthält einschließ-
lich der beiden Krüge in der Stadt Lefno und
in Niedrom 2370 Morgen, der Ader ist kle-
sähnlicher Roggen und Gersthoden.

Die Kaufbedingungen können bei dem
Unterzeichneten eingesehen werden.

Der Inspector Wagner zu Lefno ist ange-
wiesen, Kauflustigen die Besichtigung des
Guts zu gestatten.

[3387] Der Justizrat und Notar Kittel.

Wongrowic, den 9. April 1863.

Magdeburger Cichorie

aus allen Sorten und Packungen empfiehlt
wieder gräßere Zuländern zum communi-
cationellen Verkauf zu den billigsten Fabrik-
preisen.

die Niederlage bei

C. W. Schiff.

[3461] Reuschstraße Nr. 58/59.

Bilance

der Zarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau- und
Eisenhütten-Betrieb pro 1862,
abgeschlossen ult. Dezember 1862.

Activa.

Grundstücke	21,005 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.
Kalkstein-Berechtigungen	1,112 " 26 " — "
Gebäude	225,095 " — " — "
Maschinen	160,000 " — " — "
Betriebs-Geräthe	5,210 " 27 " 7 "
Produkten- und Materialien-Bestände	4,002 " 17 " 9 "
Ausstehende Forderungen	38,212 " 17 " — "
Guthaben bei der Catharinen-Grube	25,588 " 25 " 5 "
Barter-Kassenbestand	2,428 " 5 " 5 "
Summa	482,656 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf.

Passiva.

Actien-Capital</

Contobücher,

eigener Fabrik, nach neuester Construction, dauerhaft gearbeitet, halten in allergrößter Auswahl zu allerbilligsten Preisen am Lager:

Z. Poppelauer u. Co.,
Nikolaistraße Nr. 80.

[3605]

Poser & Krotowski,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 1,

empfehlen zur gefälligen Beachtung:

Eine Partie Hut-Bänder

von früherer Saison, um damit zu räumen, zur Hälfte des früheren Werthes.

Garnirte Strohhüte

in reichhaltigster Auswahl, nach dem neuesten Pariser Geschmack arrangirt.

Lyoner Spitzen-Tücher, Shawls, Mantillen

und

Guipure-Krallen

in den geselligsten Zeichnungen und modernsten Façons sind uns durch plötzliche Auflösung einer dortigen Fabrik zum Ausverkauf übergeben, und offerieren solche dem zufolge bedeutend unter dem Fabrikpreise.

Taffet-, Thibet- und Mull-Blousen

haben wir von den einfachsten bis zu den elegantesten in den neuesten Erscheinungen stets großen Vorrath.

Mit Recht

wird ein volles schönes Haupthaar zu den größten Zierden des menschlichen Körpers gezählt und Mittel zur Beförderung und Erhaltung des Haarwuchses gehören daher auch zu den am meisten gesuchten Toiletteartikeln. Unter letzteren, soviel deren auch existiren und täglich neu austauschen mögen, hat sich bis heute keine größerer Erfolg und allgemeinerer Anerkennung zu erfreuen, als der Haushildsche vegetabilische Haarbalsam. Mit dem täglich bedeutender werdenden Absatz nicht allein in Deutschland, sondern selbst in England, Russland und Amerika, mehren sich auch täglich die Anerkennungs- und Dankesbriefe Solcher, die sich des Haushildischen Balsams mit kaum gehoffter Wirkung bedienen; aus der Menge dieser Zuschriften nun mögen heute die nachstehenden statt und zu weiterer Empfehlung dienen. [3632]

Öffentliche Anerkennung.

Durch eine Erkältung hatte ich meine sämtlichen Kopfhaare, auch die Augenbrauen verloren, so daß ich im wahren Sinne des Wortes auch nicht ein Haar mehr auf dem Kopfe hatte. Vieles hatte ich schon gebraucht, aber immer ohne Erfolg, so daß ich schon im Begriff war, mir eine Perrücke zu kaufen, als mir der Haushild'sche Balsam empfohlen wurde, der mir nach ohngefähr 8monatlichem Gebrauche wieder zu einem ganz vollständigen und dichten Haarwuchs verholzen hat.

Meine Freude darüber ist um so größer, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, mein Haar wieder zu bekommen und aus Dankbarkeit gegen Herrn Kraze Nachfolger hier, und zum Troste solcher, die an gleichem Leid leiden, kann ich nicht umhin, dieses wirkliche wunderbare Resultat hierdurch zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Leipzig. Heinrich Grohmann, im Hause Nivinus u. Heinichen.

Meiner Frau gingen seit längerer Zeit, wahrscheinlich in Folge nervöser Kopfschläfen, die sonst sehr dichten Haare schnell und fortwährend aus, so daß ein gänzlicher Verlust des Haarschmucks zu befürchten stand. Auf Anrathen brauchte sie den Haushild'schen Balsam. Schon nach Verbrauch eines Viertelfächchens hörte das fernere Ausfallen der Haare auf und auf sämtlichen dünnen Stellen zeigt sich jetzt schon neuer Haarwuchs. In meiner Freude darüber und aus Dankbarkeit gegen den Erfinder des Balsams stelle ich dieses wahrheitsgetreue Zeugniß aus.

Leipzig. Gustav Haunstein, Wiesenstraße Nr. 9, 2. Etage.

Der Haushild'sche Haarbalsam ist in Originalflaschen à 1 Thlr., $\frac{1}{2}$ fl. à 20 Sgr., $\frac{1}{4}$ fl. à 10 Sgr. für Schleifen allein echt zu haben im General-Debit: Hdrg. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42. Julius Kraze Nachfolger in Leipzig.

Ein Wort zur Würdigung.

(Gingesandt.)

[3076] Der frühlingsähnliche Winter hat neben seiner Unannehmlichkeit doch auch vielfache Unannehmlichkeiten herbeigeschafft, das Unangenehmste wohl: Krankheiten, namentlich der Respirations- und Verdauungsorgane. Es haben diese dazu beigetragen, die gesundheitsfördernden Kräfte des Hoff'schen Malzextrakts aufs Neue in ihren heilsamen Folgen gegen jede neidische Anfeindung siegreich herauszustellen. Kaum ist die Brauerei im Stande gewesen, all' die Anforderungen, die von Nah und Fern an sie gelangten, zu befriedigen, und Anerkennungs- und Dankesbriefe haben sich in einer Weise gemehrt, daß, wollte Herr Hoff sie insgesamt veröffentlichen, ihre Zahl ein Buch füllen würde. Einzelne Fälle, in denen die Krankheiten, namentlich die, welche mit gastrischem Charakter austraten, dem Gebrauch des Malz-Extrakts in klarster Zeit gewichen, grenzen geradezu ans Wunderbare und könnten nur dazu dienen, dem Ruf des köstlichen Tranks ein neues glänzendes Relief zu verleihen, falls dies überhaupt noch nötig. Aus Paris, Hamburg, Amsterdam, Wien, wo die Hauptfiliale des Hoff'schen Geschäfts in großem Umfang bestehen, laufen dieselben günstigen Nachrichten ein. An königlichen und anderen Fürstlichen Höfen, wo man sonst mit großer Vorsicht sich nur dergleichen neuen Erfindungen zuwenden pflegt, hat sich das Vertrauen zu dem Fabrikat des Herrn Hoff in glänzendster Weise herausgebildet und von höchster und hoher Seite sind dem ehrenwerthen Mann die befridigendsten Dankesbriefe nicht nur, sondern auch äußere Anerkennung zu Theil geworden, die man doch nur dem wirklichen Verdienste zu Theil werden läßt: Wenn sich Herr Hoff hierdurch geehrt fühlen muß, so wiegt der Dank wohl nicht weniger schwer, der ihm von Tausenden zuströmt, und dem braven, ehrenwerthen Bürger das höchste Gut, Gesundheit, zu danken haben.

Kraft-Brust-Hoff'scher Malz-Extract, aromat. Malz, Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1½ Thlr. General-Niederlage bei S. G. Schwartz, Ohlauer-Straße Nr. 21. Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [3078]

= Bem Hoff'schen Malz-Extract =
hält permanent Engros-Lager
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Bon Hoff'schem Malz-Extract
hält stets Lager: [3442] A. Chrambach, Breslau, Graupenstraße 1.

Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.
Eine Auswahl sehr gut gebaute ganz und halbgedeckte neue Wagen sind wieder vorrätig und empfehlenswert, so wie auch einige gebrauchte; namentlich eine Fenster-Caisse auf Quetschfedern noch im besten Zustande und neuerer Form, sind billigt veräußlich. Auch ein offener moderner Wagen mit Rüdlig, sonst ganz neu, in Berlin gebaut, ist für den geringen, aber festen Preis von 125 Thlr. zu haben. [3503]

Gedämpftes Knochenmehl,
künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübdung), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt leichter bei den besondern zur Frühjahrssdüngung geeignet, offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant: [2911]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,
leicht empfehlenswert zu billigen Preisen: Brüder Staats, Carlstraße Nr. 28.

Bekanntmachung.

Die Herren Actionnaire der Kattowitz-Domb-Königshütter Chaussee werden zur ordentlichen General-Versammlung auf Sonnabend den 16. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr, in die biegsige Dominial-Rent-Amts-Canzlei hierdurch eingeladen. [3638]

Kattowitz, den 19. April 1863.

Das Directorium der Kattowitz-Domb-Königshütter Chausseebau-Aktion-Gesellschaft.

Grundmann. Knapp. Heinze.

Verlag von Breitkopf u. Härtel in Leipzig, durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Studien des physiologischen Instituts zu Breslau.

herausgegeben von

Prof. Dr. Rud. Heidenhain.

Breites Heft. Mit 2 lithogr. Tafeln. gr. 8°. bros. 1 Thlr. [3648]

Soeben erschien im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig die **sechste Lieferung** der

Goethe-Galerie von Pecht und Ramberg.

Dieses Werk soll als ein Seitenstück zu der bekannten „Schiller-Galerie“ in 50 Stahlstichen die beliebtesten Figuren aus Goethes Werken mit erläuterndem Texte vorführen und wird in 10 Lieferungen zu 1 Thlr. 10 Sgr. ausgegeben.

Das bisher Erschienene ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, wo auch ein Prospect gratis zu haben ist und Unterzeichnungen angenommen werden.

Otto Janke's Deutsche Wochenschrift,

herausgegeben von Friedrich Spielhagen.

(13 Nummern = 20 Sgr.)

Die so eben erschienene Nr. 17 enthält:

Die von Hohenstein. Roman von Fr. Spielhagen. (Fortf.) — Ohlomos. Ein Bild rufschönen Lebens. — Zur Geschichte der Kulturspuren. Von Dr. Georg Bezel. — Feuer.

Für den Preis von 20 Sgr. für das Quartal zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen [3644]

Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst mein

[3404]

Zeitungs-Annoncen-Bureau

zur Vermittelung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen

aller Länder

zur geselligen Benutzung bestens zu empfehlen.

Haupthauptorte bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalpreise ohne Portoberechnung ansetze, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter portotheiter Einhändigung der Belege.

Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.

H. Engler in Leipzig.

Mein neuester und vollständiger Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

(Danisung.) Seit vielen Jahren war ich in Folge von Unterleibsschweden und Hämorrhoiden durch Verstopfung und Blutandrang zu jeder Arbeit untauglich geworden, so dass ich nur mit Mühe gekräummt zu gehen im Stande war. Zu meinem Glück erfuhr ich, nachdem ich die kostspieligen Kuren aller Art vergeblich verlaut hatte, dass die Eduard Sachssche Magen-Essenz bei derartigen Leiden schon in diesen Fällen von den charakteristischen Erfolgen gewesen sei und Gott und Herr Eduard Sachs in Breslau, Neumarkt Nr. 13, sei Dank, schon nach kurzem Gebrauch dieser Wunderthuenden Essenz, bin ich von allen meinen Leiden befreit. Ich habe wieder guten Appetit, regelmäßige Verdauung, ruhigen Schlaf, gehoben aufrecht und kann wieder jede Arbeit verrichten. Dies erkennen ich Herrn Sachs zum Dank, allen leidenden Mitmenschen zur Kenntnis öffentlich an. Die Eduard Sachssche Magen-Essenz ist jetzt schon bei allen Mitgliedern dieser Gemeinde, welche mit derartigen Leiden zu kämpfen haben, eingeführt, weil sie sich von der wirklichen Wunderkur, welche dieselbe an mir gelehrt hat, überzeugt haben.

Mittel-Peterswaldau bei Reichenbach.

Ernst Langer, Schuhmachermeister und Haushalter.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt.

Die Anstalt des Unterzeichneten besteht seit etwa 19 Jahren. Zuerst beschränkte sich dieselbe auf die Vorbereitung für die mittleren und oberen Klassen von Schulen, und fäste davon besonders die

Militär-Examina

in's Auge. Der Dirigent ist unablässig bemüht, den ihm anvertrauten jungen Leuten Liebe zur Arbeit einzuföhren, somit so das gesteckte Ziel schließlich erreicht und in möglichst kurzer Zeit gründliche Bildung erzielt werde. Es sind daher durch ihn schon über 800 junge Leute für Examina vorbereitet worden; in einigen Jahrgängen bestanden alle Examinierten ihre Examina oft nach wenigen Monaten der Vorbereitung. — Nach den jetzigen Einrichtungen der Anstalt, können Neue ohne Nachtheil täglich eintreten; die Vorkenntnisse brauchen nur gering zu sein. Pensionäre finden liebvolle Aufnahme und Brausistung. [3505]

Dr. J. Killisch, Berlin, Alexandriestraße 56.

Louis Lewy jr.,

No. 6, Albrechtsstraße No. 6, zum Palmbaum, empfiehlt Frühjahrs-Mäntel, Paletots und Talma's in den jetzt so beliebten neuen Farben zu billigen Preisen. [3333]

Neue Kleiderstoffe

vom feinsten bis zum billigsten Genre in größter Auswahl zu soliden Preisen.

Französische Long-Châles

in den neuesten Zeichnungen gebe ich zu billigen Preisen ab.

Louis Lewy jr.,
No. 6, Albrechtsstraße No. 6, zum Palmbaum.

Lebende Forellen,

frische Silberlachse, Ostsee-Zander, Hechte, Schleie u. c. Genannte Fischwaren werde ich jetzt auch außer dem Neumarkt am Tauenzenplatz Vormittags bis 12 Uhr zum Verkauf ausstellen. [4167]

J. Lindemann, Weidenstraße 29, Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt und Tauenzenplatz. Heute und morgen werde ich frischen Wels pfundweise verkaufen.

Echten Peru-Guano, sowie neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

frische Qualität, von Sendung der Herren J. & F. Poppe u. Co. in Berlin, offiziell billig. [3276]

Gebrüder Staats, Breslau, Karlstr. 28.

Verkaufen.

Folgende Güter und Grundstücke empfehle ich zum Kauf:

1) Ein Gut bei Danzig, 560 Morgen, mit 700 Thlr. baaren Gefällen, für 45,000 Thlr., mit 20,000 Thlr. Anzahlung. 2) Ein Gut, 8 Meilen von Königsberg, 7 Hufen, Wassermühle mit 3 Gängen, neuem Dach, dazu gebürgter Krug, für 26,000 Thlr., mit 7 bis 8000 Thlr. Anz. 3) Ein Gut von 293 Morgen, für 18,000 Thlr., mit 4,000 Thlr. Anz. 4) Ein Gut von 400 Morgen, für 25,000 Thlr., mit 12,000 Thlr. Anz. 5) dito, 3½ Hufen, für 15,000 Thlr., mit 7,000 Thlr. Anz. 6) 145 Morgen, für 11,000 Thlr., mit 5,000 Thlr. Anz. 7) Eine Mühlenbesitzung, Wassermühle mit drei Gängen, Windmühle, Schneideküche, 4 Hufen, 1 Land, für 20,000 Thlr., mit 7,000 Thlr. Anz. 8) 3½ Hufen, für 18,000 Thlr., mit 8,000 Thlr. Anz. 9) 2½ Hufen, für 12,000 Thlr., mit 5,000 Thlr. Anz. 10) 3 Hufen, für 12,000 Thlr., mit 5 bis 6,000 Thlr. Anz. 11) Ein städt. Grundstück, Wohnhaus mit 9 Zimmern, neuer großer Schmiede, Stallung, 3 Gärten, Wagenfabrik geeignet, für 20,000 Thlr., mit 10,000 Thlr. Anz. 12) 2½ Hufen, für 15,000 Thlr., mit 3,000 Thlr. Anz. 13) 1½ Hufen, für 6,000 Thlr., mit 2,000 Thlr. Anz. 14) Ein großes Grundstück mit neuen massiven Gebäuden, 2 Hufen, 1 Land, für 10,000 Thlr., mit 6,000 Thlr. Anz. 15) ½ Hufen, für 1,500 Thlr., mit 700 Thlr. Anz. 16) 58 Morgen (ausgedehnt für 2 alte Leute) für 2,500 Thlr., mit 1,500 Thlr. Anz. 17) Ein städt. Gaithaus ersten Ranges, Tanzsaal, Billard, Kegelbahn, großer Vergnügungsgarten, für 70,000 Thlr., mit 30,000 Thlr. Anzahlung. 18) Ein städt. Gaithaus mit Materialgeschäft, Stallung für 10 Pferde, 1 Huf. Land, für 14,000 Thlr., mit 6,000 Thlr. Anzahlung. 19) Ein städt. Kruggrundstück, mit ca. ½ Hufen Land, für 6500 Thlr., mit 4000 Thlr. Anz. 20) ½ Hufen, für 2000 Thlr., mit 1200 Thlr. Anz. (neue mass. Gebäude). 21) Ein städt. Grundstück, am Wasser, mit Gärten für Färber oder Gerber sehr passend, für 3000 Thlr., mit 1000 Thlr. Anz. 22) Ein gleiches städt. Grundstück, mit eingerichteter Färbererei, für 3000 Thlr., mit 1500 Thlr. Anz. 23) 1 Hufen, für 3600 Thlr., mit 1000 Thlr. Anz. 24) ½ Hufen, für 2000 Thlr., mit 1000 Thlr. Anz. 25) Ein Kruggrundstück für 2000 Thlr., mit 1000 Thlr. Anz. 26) Eine helle Windmühle mit drei Gängen (Spindler), ca. ½ Hufen Land, für 5000 Thlr., mit 2000 Thlr. Anz. 27) Ein Gut von 7 Hufen, für 35,000 Thlr., mit 15,000 Thlr. Anz. 28) Ein städt. Gaithaus mit Garten, Kegelbahn, Stallung für 10 Pferde, für 12,000 Thlr., mit 4–500 Thlr. Anzahl. Mehrere andere städtische und kleinere ländliche Besitzungen weise gleichfalls zum Kauf nach und ertheile bereitwillig auf frankte Anfragen jede nähere An Kunst. Von Käufern beansprucht ich keine Courtage.

W. Hagen,

Güter- und Geschäft-Agent in Pr. Cyslau.

Ein Objektus (19°), von Liesegang, fast neu, ist für den Preis von 7 Thlr. zu verkaufen.

Wo? zu erfahren bei der Expedition der Schles. Zeitung. [4168]

Alte Flachwerke

finden Werderstraße Nr. 2 u. 3 zu verkaufen.

Maitrank.

Täglich ist frischer Maitrank besser Qualität in und außer dem Hause zu haben.

J. N. Hedinger's Weinhandlung, Karlsstraße 41.

Wollzelle

in allen Größen sind zu vermieten, Matthiass. stroße Nr. 69 bei Dahlem. [4143]

Gemalte Mouleur

in den schönsten Farben und neuesten Dessins offeriert das Stück von 15 Sgr. ab:

die Leinwandhandlung u. Wachstuch-Fabrik von G. B. Strenz, Ring Nr. 26, goldener Becher. [3661]

Haarsärbevomade,

das Haar ganz unschädlich schwarz und braun zu särben, à 7½ und 12½ Sgr. die Büchse. L. W. Egers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Eine eiserne Drehbank mit Leitspinne, Vord. Vorlege, nötigen Nähern zum Schraubenschlüssel, 9–12" Spitzenhöhe, 6–8" lang, alt oder neu, wird sofort gesauft. Öfferten frisch mit Zeichnung oder Beschreibung und Preisangabe unter A. D. G. posse restante Breslau.

Stille Wochen können Kegelberg 6 abgehalten worden bei Frau Krause.

Ein Agentur- u. Commissions-Geschäft

in Köln a. R. sucht leistungsfähige schwäbische Häuser für Getreide und Spiritus zu vertreten. K. Off. Adr. W. Greven'sche Buchdr. Köln, Brückenstraße 4. [3645]

Ein blaugrauer Windhund ist verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben. Böschstraße Nr. 10. [4166]

Zwei Damen- und zwei Lederkoffer sind billig zum Verkauf, Altstädtische Straße 31, 2 Treppen. [4185]

[3532] **Gesucht**

wird zum 1. Juli 1863 ein **Öeconomie-**

Verwalter, welcher polnisch spricht,

den Brennerei-Betrieb versteht, ein tüchtiger Ackerwirth ist und dem es dabei auch nicht an Erfahrungen über Viehhaltung, Aufzucht u. Mast fehlt. Jährliches Einkommen 6–700 Thlr. Ein kurzes curriculum vita nebst Abschriften der Zeugnisse u. Empfehlungen unter A. Z. Nr. 99 franco zu erhalten.

Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Steppdecken,

in Atlas, Tafft, Thibet, Cashmir croisé und Purpur, wobei an Stelle der Wolle reine Wolle verwendet wird, in den mannsfächsten Dessins gesteppt, empfiehlt in großer Auswahl:

Robert Rother,

Leinwand-, Tischnag- und Weisswaaren-Handlung, Oblauerstraße 83. [3650]

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offeriert billig Louis Wohlheim, Neuschestr. 46, im Zweifegel. [3656]

Logis für einen Herrn: Hummeli

Nr. 28, 1 Treppe, links. [3613]

Werderstraße Nr. 24,

in der Zuder-Kaufmutter, ist eine Wohnung von 3 Stuben und einer von 2 Stuben, nebst Küchen und Beizkoch, zu vermieten. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen.

Tauenzienstraße Nr. 29

ist eine Parterre-Wohnung von drei Stuben, und einem Kabinett, Küch und Entrée zu vermieten und Term. Johann d. J. zu beziehen.

Alte-Taschenstraße Nr. 2

ist ein Verkaufsvatal mit oder ohne Wohnung zu vermieten und Johannis zu beziehen. Das Nähere hierüber Oblauer- und Taschenstraßen-Ecke im Gewölbe zu erfahren.

Lebendings-Schiff.

Für ein Modewäsch, Leder en gros- und en détail-Gefäß wird ein junger Mann mit guter Schulbildung, in einer lebhaften Provinzialstadt, unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Näheres bei Herrn

W. Aufrecht,

Karlsplatz Nr. 6. [4114]

Neufeld und Nappavort.

Eine lebige Frauensperson, in mittleren Jahren, ohne Anhang, sucht eine Stelle als Wirtin bei einem einzelnen Herrn, bald oder zu Johannis. Es wird mehr auf gute Beziehung als auf hohen Lohn gegeben. Näher bei Vermieterin Mengel, auf dem Ringe.

[4114] Lebendings-Schiff.

Für ein Modewäsch, Leder en gros- und en détail-Gefäß wird ein junger Mann mit guter Schulbildung, in einer lebhaften Provinzialstadt, unter sehr vortheilhaften Bedingungen gesucht. Näheres bei Herrn

S. Aufrecht,

Karlsplatz Nr. 6. [4114]